Bavar.
1788
td

...av.

...oz td

Mayer

Fried.

Gedenkschrift

über

die fünfundzwanzigjährige Amtsjubelfeier des ersten Bürgermeisters der Stadt Nürnberg

Jakob Friedrich Binder,

Doctor utriusque juris, Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, Inhaber der k. k. großen goldenen Civilverdienstmedaille mit der Kette

von

Dr. Friedrich Mayer.

Verlag von W. Tümmel.

1847.

Nürnberg.

320.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

gesammten Bürgerschaft Nürnberg's

gewidmet

von dem Verleger
W. Tümmel.

Als nach der Vorschrift des von dem höchstseeligen König Maximilian Joseph I. im Jahre 1818 verliehenen Gemeindeedikts die Wahl eines ersten rechtskundigen Bürgermeisters für die köngl. bayer. Stadt Nürnberg vorgenommen werden sollte, fiel der Blick auf einen Mann, der damals die allgemeine Aufmerksamkeit durch eine trefflich geleitete Kriminal-Untersuchung auf sich gezogen hatte. Dem köngl. Kreis- und Stadtgerichsrath Jakob Friedrich Binder war nämlich die Amtspflicht zugetheilt, die Untersuchung gegen den des an dem Pfragner Bäumler und dessen Dienstmagd begangenen Doppelmordes verdächtigen Forster zu führen, und der Richter zeigte in diesem schwierigen Rechtsgange bei der merkwürdigen Verstocktheit Forsters eine solche Gewandtheit des Verfahrens, einen solchen Reichthum juridischen Wissens, daß die Wahl der Bürgerschaft zu ihrem ersten Vorstande durch seine Vertreter auf den köngl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Binder fiel, welcher am 4. Dezember 1821 in das ehrenvolle Amt des ersten Bürgermeisters mit allen einem solchen Akte angemessenen Feierlichkeiten eingeführt wurde. Der richtige Takt, der ausgebildeten Geistesanlagen immer innezuwohnen pflegt, leitete den damals noch jungen Mann mit den besten Fingerzeigen und ließ ihn sein neues Verhältniß rasch vom rechten Standpunkte überblicken; das Gesetz stets vor Augen, wußte er in allen Fällen ein glückliches Maas zwischen Strenge und Milde, zu halten, und seine Leutseligkeit, seiner Sitten

Freundlichkeit, das Heilighalten der Ehre der Stadt um jeden Preis, die Wahrung der gemeindlichen Interessen, die Förderung des Wohlstandes, wo es nur irgend geschehen konnte, eine solche treue Verwaltung, welcher früh und spät alle Kräfte gewidmet waren, sie mußte das ehrendste Vertrauen erwecken und bei der vorgeschriebenen zweiten Wahl nach drei Jahren sprach sich dasselbe denn auch in bündiger Weise aus, indem Binder mit der lebenslänglichen Würde des ersten Bürgermeisteramtes bekleidet wurde. Nun gehörte er der Stadt mit noch innigeren Banden an, sein Wirken für dieselbe mußte in seiner Bedeutung gesteigert werden, weil dessen Bestand gesichert war, so lange die Festigkeit seiner Gesundheit aushält, die ihm bis jetzt ungeschwächt geblieben.

Ein zurückgelegter fünf und zwanzigjähriger Amtswirkungskreis gibt dem, der ihn hinter sich hat, mannichfache Anregung zur Selbstprüfung, Anderen, die in weiterer oder näherer Ferne gestanden, erhalten nicht minder Gelegenheit, an das Vergangene die Maaßstäbe der Abschätzung zu legen. Mit der rückhaltlosesten Wahrheit darf es hier aber ausgesprochen werden, Selbstprüfung und Abschätzung, sie müssen beide in dem unparteiischen Zeugniß einer musterhaften fünf und zwanzigjährigen Amtsführung zusammentreffen. Unermüdlicher Fleiß und Ausdauer, Geschäftsgewandtheit, kristallklare Urtheilskraft, loyaler Sinn und deutsche Biederkeit, das waren, das sind die schätzenswerthen Eigenschaften, die den gesinnungstüchtigen Bürgermeister jeden Tag auf den Gängen in's Amt begleiteten und sie werden es bleiben. Solche treue Bestrebungen auf dem oft sehr mühevollen Pfade zu einem hohen und heiligen Ziele, was konnten sie anders, als unverfälschte Achtung und Liebe erzeugen, die Achtung, die sich

in tausendfältigen Regungen für den Beamten, die Liebe, die sich in den mannichfaltigsten Zügen für den Freund bethätigt haben.

Es gab keinen Zweig der städtischen Verwaltung, dem nicht die treueste Sorgfalt geweiht wurde, daher denn auch der Magistrat Nürnbergs in seinen Rechtsbeziehungen, in seinem Polizeiwesen, seinen Finanzzuständen und den übrigen untergeordneten Theilen unter Binder's Leitung an Lebenskräftigkeit sonder Zweifel gewonnen hat. Nicht minder hob sich das sämmtliche Schulwesen zu musterhafter Ordnung empor und gab dadurch der allgemeinen Intelligenz, der bürgerlichen Aufklärung, eine festere Unterlage. Wo sich's darum handelte, irgend welche Vortheile, Verbesserungen im Gewerbswesen, in den sozialen Bewegungen einzüführen, da war Binder mit Rath und That bei der Hand, da ließ sich seine Rede in überzeugender Macht vernehmen. Er war und ist mit einem Worte die Seele alles städtischen Lebens, deren Thätigkeit in allen Organen dieses vielfach gegliederten Körpers zu erkennen ist.

Ein Blick auf das, was unter seiner Amtsführung innerhalb des Weichbildes unserer Stadt erstanden ist, wobei er jederzeit den Stand der rechten und ächten Mitte beobachtete, vermag Aufschluß über sein vielseitiges Bemühen im Dienste der Stadt und ihrer Bürgerschaft zu geben, und dabei ist nicht zu übersehen, daß auch der lange verwahrlosten Kunst, die Nürnberg einst so berühmt machte unter den Städten deutscher Gauen, wieder Recht und Rücksicht zügewendet wurde, indem der Indifferentismus der ersten zwanzig Jahre des neunzehnten Jahrhunderts allmählich den geläuterteren Gefühlen für das Schöne weichen mußte.

Konnte Binder für solche Thatbeflissenheiten den gerechten Lohn eines zufriedenstellenden Selbstbewußtseins hinnehmen, so sollten ihm doch auch andere Belohnungen zu Theil werden, welche in den Augen aller Welt als Ehrenbeweise gelten. Bei der hundertjährigen Jubelfeier des Bestandes der Friedrich-Alexanders Universität zu Erlangen im August 1843 creirte die dortige juristische Fakultät ihren ehemaligen Commilitonen zum Doktor beider Rechte honoris causa, Sr. Maj. der Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich verlieh dem Bürgermeister Binder die große goldene Civilverdienstmedaille mit goldener Kette wegen der Entdeckung einer Fälschung an kaiserlichem Papiergeld und Sr. Maj. König Ludwig I. überreichte ihm als Anerkennung seiner namhaften Verdienste den Orden vom heiligen Michael.

Daß unter solchen Umständen bei dem Herannahen des Abschlusses der fünf und zwanzigjährigen Amtsperiode eines dieselbe so tüchtig ausfüllenden Mannes angemessene Vorbereitungen zur würdigen Begehung eines solennen Festes getroffen wurden, das lag in der Natur der Sache, und sowohl alle magistratischen Stellenträger und Subalternen, die mit ihm in fortwährendem Geschäftsverkehr standen, als auch die gesammte Bürgerschaft, die er bei jeder Gelegenheit so energisch und furchtlos und treu vertreten hat, beeiferten sich, ihre Steine zum Aufbau eines sinnreichen Festes zusammenzutragen, wie sich's denn auch unter den übrigen Ständen und Genossenschaften fleißig rührte, dieses Jubiläum zu den feierlichsten Erscheinungen zu gestalten, welche die neuere Geschichte der Stadt in ihrem Gedenkbuche aufzuweisen vermag.

So großartig nun aber auch der Effekt berechnet war, so sollte doch die freudige Ueberraschung des zu Feiernden erst

am Tage des Festes eine Hauptbedingung desselben seyn und deßhalb mußten auch die Anstalten dazu so geräuschlos und insgeheim, als nur immer möglich, getroffen werden. Verschiedene Incidentpunkte behinderten jedoch leider diese gute Absicht, bei welcher Gelegenheit namentlich die Indiskretion einiger Zeitungsneuigkeitsjäger zu erwähnen ist, die in auswärtigen Journalen schon lange vorher von den Geschenken meldeten, welche für den Jubilar bestimmt waren. Der Unmuth über diese Taktlosigkeiten sprach sich auch bei Allen aus, die davon Kenntniß erhielten. Die hiesigen Journale beobachteten ein geziemendes Schweigen bis zum bestimmten Tage, an welchem die „Mittelfränkische Zeitung," der „Nürnberger Kurier" der „Phöbus" und das „Intelligenzblatt" folgende Gedichte enthielten:

Zum vierten December 1846.

Das Rad der Zeit bewegt ein rascher Schwung,
Doch was ein hoher, edler Sinn gethan,
Vergeht nicht mit des Abends Dämmerung,
Denn es gehört dem ganzen Leben an.
Heil dem, der froh mit heiterem Gemüth,
Zurück auf die durchschritt'ne Laufbahn sieht!
Und wem Erinnerung die reichste Habe,
Werth ist er, daß ihm dann zu süßer Labe,
Zu wohlverdientem Lohn nach Sorg' und Mühen,
Das Schicksal seine Freudenschaale beut,
Von jedem Tropfen Bitterkeit befreit,
Daß ihm des Lebens schönste Kränze blühen.

Sie blühen Dir! Zu Deines Festes Stunden
Hat Liebe und Verehrung sie gewunden.
Mit Stolz und Freude und mit Dank erfüllt
Blickt heut' der treue Bürger zu Dir auf,

Du Edler, der in langer Jahre Lauf
Ihm vorgeleuchtet als das reinste Bild
Der Bürgertugend. Dein Fest ist auch sein,
Denn All' umschlinget ein geheiligt Band,
Und Jeder ist ein Glied der großen Kette.
Dem Könige, dem theuern Vaterland,
Dem Wohle und dem Ruhm der Heimathstätte
Sah'n wir Dich rastlos Deine Kräfte weih'n,
Du streutest unermüdet guten Saamen,
Und wachtest immer mit besorgtem Blick,
Ein treuer Vater, für der Bürger Glück,
Bewährend Deines Amtes schönen Namen.

Doch was Dir Aller Liebe zugewendet,
Das ist die herzlich einfach edle Art,
Mit der Du ringsum Segen still gespendet,
Und Milde mit Gerechtigkeit gepaart.
Dem Niedrigsten des Volks, der vor Dich trat,
Bist Du mit Huld und Freundlichkeit genaht,
Du hörtest gern und gütig seine Klagen,
Zu helfen warst Du liebevoll bereit;
Und mußtest Du des Bittenden Verlangen
Nach dem Gesetz Gewährung auch versagen,
Erhoben ist er doch von Dir gegangen,
Durch süßen Trost hast Du sein Herz erfreut,
Und immer strahlte als die schönste Blüthe
In Deinem Tugendkranz die Herzensgüte.

Es drängt sich heute mit Begeisterung
Die Menge um Dich her; lies in den Blicken
Der treuen Bürger freudiges Entzücken,
Nimm freundlich an der Herzen Huldigung!
Wie Dir des besten Königs Huld zum Lohne
Für trefflich Wirken immerdar geblieben,

So schmücke Dich nun auch die Bürgerkrone!
Mit gold'nen Zügen steht es aufgeschrieben,
Was Du gethan. Und wenn Dir nun die Zeit
Der Gegenwart solch' heit're Bilder beut,
So blicke vorwärts! Wo die edlen Namen,
Die Zierden Nürnbergs unvergänglich flammen,
Da wird, bekrönet mit des Dankes Kränzen,
Vereint mit ihnen auch Dein Name glänzen.

Zum 25jährigen Dienst-Jubiläum des hochverehrten ersten Bürgermeisters Hrn. Dr. Binder.

Wal's grod für unser Nürnberg gilt,
Su wär's jo doch nit schöi,
Wenn ih dau su ganz mäusla still
Dös Ding wollt übergöih.
Ih mahnet doch döi Festlichkeit,
Döi goar nit oft passirt,
Daß döi an jed'n Börger höi
Su ziemli intressirt.
Denn dös is doch bewies'n gnau,
Wer's richti überdenkt,
Daß unser Burgermaster gwieß,
Stets All's zon Besten lenkt,
Und uns döi viel'n Jauer durch
A su schöi haut regiert,
Daß Ihm von jed'n Börger höi
A warma Dank gebührt.
Er haut uns ah recht herzli gern,
Dös haßt: döi daß parir'n,
Natürli, döi Krakehler senn,
Döi thout mer freili schmier'n.

Dös is der anzi schwieri Punkt,
Dau werd der Richter braucht;
Für döia is das G'setz nau dau,
Wenn aner nit viel taugt.
Ih bin, su lang ih existir,
Nit amaohl gstrauft no wurn,
Dös thout mir und der Polizei
Ih glab kan anzin Zurn.
Und Jeder, der in Takt su haut,
Und nit von Rechten weicht,
Der is von seiner Gütigkeit
In Buraus überzeugt.
Und dös macht mih dem gout'n Herrn
Halt su verbindli eb'n,
Daß ih von Herz'n wünsch'n thou,
Er möcht noh recht lang leb'n!

Dem ersten Bürgermeister Herrn Dr. Binder zu seinem 25jährigen Jubiläum am 4. December 1846.

An eines edeln Mannes Jubeltage,
Der Trost von jeher dem Bedrängten spricht,
Da treibt's auch mich, mit lautem Harfenschlage
Sein hohes Lob zu feiern im Gedicht.

D'rum greif' ich gleichfalls freudenvoll zur Feder
Und blicke betend für Dich himmelwärts,
Ich weiß zwar, herrlich dichten kann nicht Jeder,
Doch dankbar schlagen kann ein jedes Herz.

Und kann ich rühmen nicht in stolzen Bildern
Dein ewig Glück und Wohlthun sinnend Haupt,
So weiß ich einfach doch und schlicht zu schildern,
Was an dem heut'gen Fest ganz Nürnberg glaubt.

Es glaubt, daß Jeder sich mit Recht erfreuen
Und Wünsche schicken mag zum Himmelszelt,
Denn unter Deinem Segensschritt gedeihen
Die schönsten Blumen dieser ird'schen Welt.

Man nennet sie gewöhnlich Menschenliebe,
Sie nehmen schöner sich als Rosen aus;
Wenn Ihnen sonst kein Heimathland verbliebe,
In Deiner Brust sind sicher sie zu Haus.

Drum ehrt die ganze Stadt Dich fröhlich heute,
Wie sie Dich Vater nennet, Schirm und Hort,
Und jubelnd stimm' ich ein voll reiner Freude:
„Noch fünfzig Jahr' wie heute immer fort!"

Festgruß dem ersten Bürgermeister unserer Stadt Herrn Dr. Binder dargebracht zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen verdienstvollen Wirkens.

Des Dichters Wort: Es hat gelebt für alle Zeiten,"
Wer seiner Zeit genügt," dies schöne, große Wort
Mag Deines Wirkens Bild, Dir, Hochverehrter, deuten,
Dem Stolze unsrer Stadt, des Bürgerthumes Hort.
Mit kräft'ger Hand verstand'st das Ruder Du zu leiten,
Und herrschte Strenge hier, so war's die Milde dort.
Pflichttreue, Mitgefühl und edles Thun und Sinnen,
Sie halfen Dir die Lieb' auch Aller zu gewinnen.

D'rum eilet Jedermann, Dir seinen Gruß zu bringen,
Es ist Dir heute nah, wer bisher fern Dir stand,
Und in die Lieder, die die Freunde um Dich singen,
Fließt mancher heiße Wunsch, der sich der Brust entwand;

Der Trinkspruch preißt Dein Lob; d'rein die Pocale klingen;
Es sinket Brust an Brust und ruhet Hand in Hand;
Man fühlt auf's Neu die Pflicht, gelobt's bei Jubeltönen,
Dem werthen Mann und Freund die Tage zu verschönen.

Doch minder nicht, gewiß, als Deiner Freunde Grüßen,
Ist eine Stimme aus dem Mund des Volks Dir werth;
Du sah'st so manches Aug' im Schmerze überfließen,
Hast oft den Gram verscheucht, wann er das Herz beschwert.
Auch heute weint manch' Aug, doch nur, weil es den süßen,
Den stillen Mitgenuß von Deinem Glück erfährt —
Und dieser Perlen Zahl für oft gestillte Klagen
Magst Du als schönsten Schmuck am Ehrenfeste tragen.

Der dritte Dezember, der Vorläufer des Festes, ging mit mancherlei Beschäftigungen und Anordnungen hin, überall bemächtigte sich der Gemüther schon am Morgen die freudigste Stimmung und gegen Abend herrschte ein Strömen von Menschen nach dem Egydienplatze, wie es nur bei ganz absonderlichen Veranlassungen sich begeben mag. Von diesem Platze ging Abends acht Uhr der von den Gewerben angeregte, von zwei Musikkorps begleitete Fackelzug, (über 700 Flambeaux), woran auch Künstler, Kaufleute und Personen aus andern Ständen als dem der Gewerbe Theil nahmen, aus. Der Zug bewegte sich unter den feierlichen Tönen der beiden Musiken, von Tausend und aber Tausend Menschen gefolgt, durch die Strassen, deren Häuser alle dicht von Zuschauern besetzt waren, einige Hausbesitzer hatten ihre Wohnungen auch illuminirt, in folgender Ordnung: Theresienstrasse, am Rathhause vorbei nach der Fleischbrücke, Kaiserstrasse nach der Karolinenstrasse, dann auf den Lorenzerplatz vor die Wohnung des Gefeierten, woselbst die Fackelträger einen großen Kreis schlossen und die Musik-

korps einige zweckmäßige Piecen vortrugen. Mittlerweile wurde dem Jubilar eine kalligraphirte mit 734 Unterschriften versehene Adresse folgenden Inhalts übergeben:

Hochwohlgeborner Herr Bürgermeister
Dr. Binder!

Hochverehrtester Herr!

Indem wir am Vorabende des Tages stehen, an welchem vor fünfundzwanzig Jahren der Ruf an Sie ergieng, sich an die Spitze der Bürgerschaft Nürnbergs zu stellen, können wir nicht umhin, den Gesinnungen Ausdruck zu verleihen, auf welche Sie sich durch Ihre fünfundzwanzigjährige Wirksamkeit unter Ihren Mitbürgern gerechte Ansprüche erworben haben. Es sind die Gesinnungen der freudigsten Anerkennung, welche wir Ihnen für Ihre unermüdete und aufopfernde, nach allen und jeden Beziehungen sich äußernde Thätigkeit für Nürnbergs Wohl aus dem Grunde unserer Herzen zollen müssen; der dankbarsten Liebe, die Sie hervorgerufen haben durch Ihre rastlosen Bestrebungen, für die Interessen und zur Begründung des Lebensglückes jedes einzelnen Ihrer Mitbürger ebenso mitzuwirken, wie für das allgemeine Beste; der treuesten Anhänglichkeit an Ihre Person, welche neben den ruhmwürdigsten Eigenschaften des Geistes, und des Herzens die schönste aller Bürgertugenden: die Menschenfreundlichkeit, auf das Glänzendste repräsentirt. Einzelne Ihrer Handlungen hervorzuheben, die auf die Entwicklung unserer städtischen Institutionen, auf das Gedeihen und den Flor unseres Handels und unserer Gewerbe von mächtigem, heilbringendem Einflusse waren; einzelne Thatsachen anzuführen, welche den Beweis liefern, daß Sie die Ehre unserer Stadt nach Außen hin zu jeder Zeit durch das kräftigste Wort und durch die sprechendste That zu vertreten wußten; einzelne Züge Ihrer biederen Gesinnung, Ihres edlen Herzens und Ihres von Theilnahme und Wohlwollen überströmenden Gemüthes an-

zudeuten; — dieß kann nicht in dem Augenblicke unsere Absicht seyn, wo Ihr fünfundzwanzigjähriges Wirken nur ein lauter Zeuge ist, und mit der beredtesten Zunge zu allen Ihren Mitbürgern spricht. Uns kann es daher nicht in den Sinn kommen, jetzt eine Saat zu rühmen, die Sie zum großen Theile selbst schon reifen sahen, und Ihnen den Lorbeerkranz zu reichen, den Sie sich selbst gewunden. Daß aber Hunderte von Herzen mit dankerfüllter Brust Ihnen entgegenschlagen, daß heute von Tausenden, denen Sie bei den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen väterlicher Berather und Beschützer waren, Thränen der Freude getrocknet werden, daß alle Ihre Mitbürger nur ein Wunsch beseelt, der Wunsch nämlich, daß Sie im ungestörtesten Wohlseyn und im Gefühle nie versiechender Kraft noch lange zum Flore Nürnbergs thätig seyn und sich stets des schönsten Glückes erfreuen möchten; — dieß Ihnen in diesem Augenblicke zu offenbaren, ist uns die Erfüllung einer ebenso heiligen, als angenehmen Pflicht, da wir nur dem Drange unserer Herzen Folge leisten. Sowie bisher Ihr Leben im Wohlwollen und in Liebe für Ihre Mitbürger aufgieng, so möge auch fernerhin Ihr Leben nur Liebe athmen für der alten Noris Kinder, damit Ihre glücklich begonnenen Werke auch immerhin von glücklichem Erfolge begleitet seyn mögen.

Gott mit Ihnen und unserer geliebten
Vaterstadt!

Das Komité des Fackelzuges bestand aus folgenden Personen:

Cl. Braun. G. Demler. J. G. Goeß. J. C. Hering. J. C. Jahn. Klaus. J. G. Kißkalt. Carl Mayer. G. Meyer. Conr. Müller. D. A. Pauschinger. C. Pillmann. D. Pommer. C. F. Rau. J. C. Striedinger Fr. Städler.

Darauf brachte ein Mitglied der Versammlung dem „allverehrten Herrn Bürgermeister Dr. Binder" ein dreimaliges Lebehoch, in welches die Musiken in lauten Jubeltönen einstimmten und das in dem Unisono der in die umliegenden Häuser und auf den Festplatz zahllos geeilten Menschenmasse, wie der Fackelträger das kräftigst schallende Echo bekam.

Nach diesem Akte inniger Verehrung erschien der Jubilar am Fenster und hielt mit deutlicher allenthalben hin vernehmlicher Stimme nachstehende Rede:

Meine hochgeschätzten, herzlich geliebten theuern Mitbürger!

Oft schon habe ich vor und zu Ihnen an feierlicher Stätte gesprochen, aber noch nie ist mein Herz so bewegt gewesen, wie in dieser festlichen Stunde; denn wohin ich blicke, sehe ich Männer, Bürger, Freunde, die in der rührendsten Weise wetteifern, mir ihre Achtung, ihre Liebe, ihre Zuneigung, und ihre Theilnahme an dem Tag auszudrücken, den ich mit Gottes Hülfe heute glücklich erlebt, — dem Tag meiner vollbrachten fünfundzwanzigjährigen Amtsführung im Dienste der Stadt. — Was ich fühle und empfinde, es ist fast zuviel für eines Menschen Brust, und doch ist es nur die höchste Freude, die sie mir zusammenpreßt, die innigste Dankbarkeit, die sie durch und durch erfüllt. Als ich vor länger denn 29 Jahren in die Mauern unsers Nürnbergs einzog, ein Fremdling unter Ihnen, wie bald fühlte ich mich heimisch in der altehrwürdigen Stadt, berühmt durch die edelste Gastfreundschaft, wie durch alte deutsche Sitte, Offenheit, Biederkeit, Thatkraft und Treue und doch, wie ferne stand mir noch die Ahnung, Ihnen dereinst für immer anzugehören! — Aber schon vier Jahre später verließ ich den königlichen Dienst und wurde Ihr Bürgermeister. —

Es noch nach langen Jahren zu seyn, war mein innigster Wunsch — er ist erfüllt. Ein Vierteljahrhundert ist seitdem über Sie, über mich hinweggezogen, um tausendfache Erfahrungen sind wir reicher geworden, aber das Band der Liebe und des Vertrauens, das mich mit Ihnen vereinigt, zu mächtigem Tau ist es geworden, zum starken Anker, stärker als im Meeresgrunde, um auszudauern im treuen Wirken, wie im Kampfe für alle hohe und heiligen Interessen der Gemeinde, der Einzelnen.

Dieses herrliche Ziel stets vor Augen behalten zu haben, bin ich mir bewußt, und ob ich es erreicht, darauf antwortet die Flammenschrift Ihrer Liebe, die mich hier umgibt, darauf der laute Zuruf der Freude, mit dem Sie mich begrüßt haben.

Dieses Ziel, mit Gottes Hülfe werde ich es auch ferner festhalten. Die Erinnerung an diesen einzigen Abend wird mich stets dazu ermuthigen, und wird Gott mir länger Gesundheit und Kraft schenken, so hoffe ich noch eine Reihe von Jahren Ihnen anzugehören.

Empfangen Sie Alle, geliebte Mitbürger, nochmals meinen herzlichsten tiefgefühltesten Dank für diese mir so liebevoll bereitete ehrenvolle Feier! Für eine Feier, die ein ganzes Jahr von Mühen und Anstrengungen aufwiegt. Ihm aber, dem wir die Erhaltung unserer Gemeindeverfassung verdanken, durch welche allein die Gemeinden mit selbst gewählten Vorständen und Vertretern bestehen, Ihm, der Nürnbergs Wohlfahrt stets im Herzen trägt, Ihm, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, unseres allverehrten Königes Majestät erschalle ein feierliches Lebehoch aus treuer Bayern Brust! Hoch lebe König Ludwig, und abermals hoch und noch einmal hoch! — Möge mein geliebtes Nürnberg, mögen meine theuern Mitbürger sich immer alles Glückes erfreuen, das Gott ihnen durch ihren Herrscher ferner gewähren kann.

Sie leben hoch! ꝛc.

Das „Hoch“ des Landesvaters wurde ebenfalls mit laut hinschallendem Rufe beantwortet und darein fielen die Töne der Musiken in der bekannten Melodie des „Heil unserm König, Heil.“ Nicht weniger laut wurde das „Hoch“ auf die Mitbürger erwiedert und zuletzt auch der Lebensgefährtin, der Gemahlin des Gefeierten, freundlich gedacht. In so musterhafter Ordnung der Zug gekommen war, (es fiel auch nicht die geringste Störung dabei vor, da Jedermann über sich selbst die strengste Sittenpolizei übte, um durch eben diese Gesetzmäßigkeit sowohl sich selbst, als den, den die Feier betraf, zu ehren) in dieser Ordnung entfernte er sich auch wieder durch die Peter=Vischergasse hinab, über die neue Spitalbrücke nach der Insel Schütt, wo die Ueberreste der Fackeln verbrannt wurden.

Der Vereinigungspunkt ungetheilter Fröhlichkeit war nun der Gasthof zum goldenen Adler, wo die beiden Musikkorps bis zur Morgenfrühe spielten und die ungezwungen heitersten Zirkel sich bildeten. Erhöht wurde diese Freude durch das Erscheinen des Jubilars in der Mitte der Menge, wo er sich sehr erfreut und anerkennend über die Festanordnungen aussprach und einige Zeit bei den heitern Bürgern und Einwohnern blieb. Auch in vielen anderen Wirthschaften der Stadt hielt der Frohsinn die Gäste bis lange über die gewohnte Zeit hinaus wach und als die Nacht lange über der alten dunklen Häusermasse mit ihren Schlagschatten schwebte, da zogen durch die nur von Einigen, welche noch auf dem Platze weilten, unterbrochene Stille plötzlich sanfte Klänge von Lauten und Violinen vor der Wohnung des Jubilars, die denselben an's Fenster riefen. Diese Töne dünkten ihm wie vom Himmel gefallen und forderten ihn zu einem freundlichen Danke auf,

welchem wiederum ein von der durch diese wirklich allerliebste und exakt ausgeführte Serenade herbeigezogenen Menge ausgebrachter Lebehochruf folgte.

Am Morgen des Festtages, am 4. Dezember, versammelten sich die Mitglieder sämmtlicher Gesangsvereine und die Mitglieder des Stadtmusikchors in der Herrentrinkstube und zogen von da aus mit ihren entfalteten Fahnen vor die Wohnung des Jubilars, wo sie unter Leitung des Stadt-Musik-Direktors Blumröder folgenden von G. Neumann gedichteten, von Dr. Friedrich Schneider komponirten Weihgesang unter Mitwirkung einer vollen Instrumentalmusik mit der sonoren Kraft der vielen Männerstimmen vortrugen:

Beglückt der Held, der nach den Siegen
Des Reiches sichern Thron besteigt,
Wenn rings die Feinde unterliegen,
Des Krieges Donner mählig schweigt:
Beglückter noch, wer auch im Frieden
Durch stilles Wirken sich erringt,
Daß Lieb' und Dank ihm bleibt beschieden,
Der jauchzend auf zum Himmel dringt.

Ja Dir, der lang das schwere Ruder
Der Stadt mit weiser Kraft gelenkt,
Der treuen Sinn's als Freund und Bruder
Den Bürgern hat sein Herz geschenkt,
Dir ist's gelungen, in der Jahre
Entschwund'nem Lauf manch Werk zu bau'n,
Auf das noch einst an Deiner Bahre
Bewund'rungsvoll die Enkel schau'n.

Nie wird die Stadt den Dank vergessen,
Der Dir, Du Mann des Volks, gebührt;
Das Glück, das wir in Dir besessen,
Sey noch der Nachwelt aufgeführt.
Die Züge, die Dein Bild uns malen,
Sind allen Herzen eingebrannt,
So wird hinfort in den Annalen
Dein Name nur mit Stolz genannt.

Die Seelen athmen Dir entgegen
An Deines Amtes schönstem Tag,
Von wo an Gott den reichsten Segen
Erst recht in Gnaden schenken mag.
Die Zukunft öffne ihre Pforten
Zu langem Wirken Dir fortan,
Dann strahlt noch mehr als Band und Orden
Der Lebenstage Ehrenbahn.

Ein Tagewerk von schweren Lasten
Liegt hinter Dir; war es auch hart,
Dein festes Handeln ohne Rasten
Bracht' uns die frohe Gegenwart.
Es galt, zum Fortschritt Viel zu wenden,
Veraltetes ward abgestreift;
Die Stadt empfängt aus Deinen Händen
Die Frucht, die ihr zum Segen reift.

Rühmt laut den Namen, der vor allen
Sich aus der Fluth der Zeiten hebt,
Im Lied', das aus der Dichtkunst Hallen
Ein Blatt zum Lorbeerkranze webt.
In leis' verschwebenden Accorden
Mag dieses Liedes Schall verweh'n,
Bleibt doch von Binder's That und Worten
Die heilige Erinn'rung steh'n.

Eine sichtbare Rührung ruhte ernst auf den Zügen des Jubilars, als er, mit den Zeichen seiner städtischen Würde und seiner Verdienste bekleidet, am Fenster erschien, um für diesen sinnigen Frühgruß, zu dem wieder eine unzählige Menschenmenge sich auf dem Festplatz eingefunden hatte, seinen tiefgefühlten Dank darzubringen, während auf dem Schießhause St. Johannis, (wo die Schützengesellschaft, um auch ihrerseits die Feierlichkeit zu begehen, ein Festschießen, dessen erste Preise mit Fahnen, worauf der Namenszug des Gefeierten stand, begleitet waren, veranstaltet hatte,) fünfundzwanzig Böllerschüsse ertönten, welche Abends wiederholt wurden.

Der Vormittag verstrich unter Aufwartungen von Beamten und Freundesbesuchen, Deputationen, Ueberreichung von Festgaben, Adressen und Beglückwünschungen,*) so daß der Platz vor der Wohnung des Jubilars von Equipagen, gallonirten Bedienten und Neugierigen von Morgens bis Mittag nicht leer wurde. Von auswärtigen Orten erschienen Deputationen aus mehreren benachbarten Gemeinden. Die Universität Erlangen hatte sich jedoch nicht, wie von einem hiesigen Blatte fälschlich berichtet, später aber berichtigt wurde, an der Feierlichkeit irgend wie betheiligt, weil für dieselbe hiezu natürlich kein Anlaß vorhanden war.

Ein von den Mitgliedern der städtischen Collegien veranstaltetes Festmahl, zu welchem der königl. Stadtkommissär, einige Geistliche und der k. Stadtgerichtsphysikus Solbrig, als zum Armenpflegschaftsrath gehörig, geladen waren, fand

---

*) Diese Festgaben, Beglückwünschungen und Adressen sind in dem Anhange beschrieben, ebenso findet man dort den Wortlaut der letzteren angegeben.

im Saale des Gasthofes zum „bayerischen Hof" statt, bei welchem Mahle der von den Magistratsräthen und den Mitgliedern des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums zum Ehrengeschenk bestimmte silberne Pokal dem Jubilar übergeben wurde. Den ersten Toast bei diesem Diner brachte der zweite Bürgermeister Bestelmeyer auf Sr. Maj. den König in folgenden Worten aus:

Meine hochgeschätzten Herren!

Wir feiern heute ein Fest, das in mehrfacher Beziehung erfreulich und bedeutungsvoll für uns ist. Es gilt dem ausgezeichneten Manne, der mir zur Seite sitzt; es gilt der 25jährigen Jubelfeier unseres verehrten ersten Bürgermeisters Herrn Dr. Binder; ihm zur Ehre wird ein Anderer nach mir das Glas erheben und den Weihespruch sprechen. Nächst dieser Beziehung tritt aber eine andere vor unsre Augen; wir können die Bezeichnung des Amtes nicht aussprechen, ohne des Gemeinde-Ediktes vom Jahr 1818 zu gedenken, das, als Vorläufer der Verfassungsurkunde selbst, die Magistrate wieder herstellte und in dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten eine Repräsentation der Bürgerschaft schuf. Preis und Dank dafür den Manen des höchstseligen Königs Max Joseph, dessen Andenken bei uns in Segen steht! Preis und Dank aber auch König Ludwig, der als Kronprinz dieses große Werk beförderte und es als König beschirmt und trägt! Er war es, der vor einigen Jahren, wo die beiden städtischen Kollegien einen Akt der Dankbarkeit und der Anerkennung gegen den gefeierten Mann, dem dieses Fest gilt, beschlossen, diesen Beschluß unter den gnädigsten und ehrendsten Ausdrücken sanktionirte. Er war es, der dem Gefeierten zu Anfang dieses Jahres den Verdienstorden vom heiligen Michael an seine Brust heftete und in ihm damit zugleich die Stadt ehrte. Wenn es nun an sich eine ehrwürdige deutsche Sitte ist, vor Allem des Königs zu gedenken, dem unsre Treue gehört und mit dem uns ein und dasselbe Band der Verfassung und des ge-

meinsamen Vaterlandes vereint, so geziemt es uns noch mehr, dieser Sitte bei einem gemeindlichen Feste mit Freudigkeit zu huldigen. Erheben Sie daher, meine Herren, mit mir Ihr Glas und leeren Sie es auf das Wohl Sr. Maj. des Königs Ludwig I. Heil Ihm und Seinem königl. Hause! Es lebe der König!"

Diesem Toaste folgte der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, Kaufmann Popp, mit nachstehender Anrede an den Jubilar:

Wir haben uns hier versammelt, ein schönes — ein seltenes Fest zu begehen!

Heute sind 25 Jahre verflossen, seit Sie, hochverehrter Herr, das Amt des I. Bürgermeisters unserer Stadt, — von den Repräsentanten der Bürgerschaft wenige Wochen vorher einstimmig hiezu gewählt — angetreten haben.

Ich sagte, wir begehen heute ein seltenes Fest, denn Wenigen ist es gegönnt, eine so wichtige Stelle so viele Jahre zu begleiten, ungeschwächt an Körper und Geist, obgleich sie, vermöge ihres Umfanges, für beide so große Opfer erfordert.

Reich an Kenntnissen und Erfahrungen, wohlwollend von Gemüth und Herzen, haben Sie stets mit Muth und Kraft Ihrem schweren Berufe obgelegen, unerlässige Strenge mit freundlicher Milde gepaart, viel Gutes und Segen gestiftet und nie vergessen, daß Sie als Bürger dem Bürger gegenüber stehen.

Sie haben den damals geleisteten Eid — Ihre besten Kräfte der zweiten Vaterstadt freudig zu widmen — treulich gehalten, so das unbedingte Vertrauen, das die Wähler als Vertreter der Gemeinde in Sie gesetzt haben, stets glänzend gerechtfertigt und sich den aufrichtigen Dank der Bürgerschaft, wie er sich erst gestern so lebhaft ausgesprochen hat, errungen.

Auch wir erkennen dies mit Freuden an, wir sind gekommen, diesen Jubeltag mit Ihnen zu feiern.

Magistrat und Collegium der Gemeindebevollmächtigten

widmen Ihnen als Andenken an solchen, den Pokal, welchen ich die Ehre habe, Ihnen hiemit zu überreichen und Sie zu bitten, ihn als Beweis unserer vollkommenen Hochachtung freundlich aufzunehmen.

Möge er Ihnen immer als Gabe der Freundschaft werth seyn, mögen Sie sich dessen recht oft bei freudigen Gelegenheiten bedienen und noch viele Jahre in ungestörter Gesundheit sich des heutigen Tages erinnern!

Hoch lebe unser I. Bürgermeister, Herr Dr. Binder!

worauf Letzterer antwortete:

Meine hochverehrten Herren und Freunde!

Fünf und zwanzig Jahre, sie sind ein langer Zeitabschnitt in diesem kurzen Erdenleben, und von großer Bedeutung, denn wie viel wird nicht in einem solchen Zeitraume beschlossen, angefangen und vollendet. Wer ihn im Mannesalter durchmißt, wird nicht gleichgültig und theilnahmlos auf ihn zurückschauen, und wer am Ende desselben sich der Achtung und Liebe einer großen Gesammtheit erfreut, ja, wer so glücklich ist, unter einem solchen Palladium mitgewirkt zu haben zur Leitung und Berathung ihrer wichtigsten Angelegenheiten, wird einen solchen Zeitraum nicht schließen, einen neuen nicht beginnen können, ohne im Innersten der Seele tief bewegt und ergriffen zu seyn. In diesem Falle befinde ich mich, meine hochverehrten Herren und Freunde, und ich vermag kaum meine Empfindungen bey dem Gedanken zu beherrschen, daß ich heute vor 25 Jahren das Amt eines ersten Bürgermeisters in dieser großen altehrwürdigen Stadt übernommen, daß ich es mit Gottes Hülfe bis jetzt geführt habe, und daß ich noch immer einer Gesundheit und Kraft mich erfreue, die, nahe dem 60ten Lebensjahre, nur Wenigen beschieden ist.

Ich hatte das Glück, drei Jahre nach der Wiedergestaltung und Wiederbelebung unserer Gemeinde in den Magistrat einzutreten. Die Gemeinde, wie mich, umfing damals noch die Luft der Jugend, die Gemeinde feierte ihren Frühling

und tausend poetische Ideen erfüllten die Brust, mit jugendlicher Kraft zu wirken für unsere altehrwürdige Stadt.

Es entfaltete sich auch die liebliche Pflanze der Gemeindeverfassung unter dem Sonnenglanze gesetzlicher Freiheit schnell zum fruchtbringenden Baum und der Jüngling erstarkte zum Mann. Viel Treffliches, Nützliches, Schönes ward mit Eifer begonnen, mit Kraft fortgesetzt, mit Beharrlichkeit vollendet, und heute in ihrem Mannesalter wie früher glüht in den Gemeindekörpern derselbe heilige Eifer, das Beste zu wollen, das Gute zu vollbringen.

Einer solchen Gemeinde anzugehören, mitzuwirken zur Leitung und Berathung ihrer wichtigsten Angelegenheiten, fördern zu sollen die Wohlfarth des Ganzen, wie des Einzelnen, Einrichtungen und Werke zu gründen, bestimmt für die Gegenwart, wie für eine späte Zukunft, o, gewiß, es ist ein lohnendes seliges Gefühl, ein erhebendes Bewußtseyn! Zwar beschleicht mich tiefe Wehmuth bei dem Gedanken, daß von den ehrenwerthen Männern, mit denen vereint zu wirken mir beschieden war, bis auf einen würdigen Veteranen in unserer Mitte, keiner mehr den städtischen Collegien angehört, und daß von 53, welche zur Zeit meiner feierlichen Einsetzung gelebt, bereits 33 der Tod hinweggenommen hat. Aber andre frische rüstige lebendige Kräfte sind in Ihnen an deren Stelle getreten. Sie sind durchdrungen von den Forderungen der Zeit, Sie erkennen die Wirkungen des nimmer rastenden ewig vorwärts schreitenden Weltgeistes und Ihrem eifrigen treuen redlichen Wirken in beiden Collegien verdanke ich, was Gutes mir gelang. Ohne Ihren Beirath, ohne Ihre thätige und umsichtige Unterstützung würde ich vergeblich mich abgemüht haben.

Dank Ihnen daher, herzlichen tiefgefühlten Dank an diesem meinem Ehrentage, den Ihr Wohlwollen und Ihre Liebe mir bereitet haben.

Sie, hochverehrte Mitglieder des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, haben sich aber nicht damit begnügt, Sie haben zu diesem Zeichen ein ewiges, werth-

volles Andenken — ein Meisterstück der Kunst — hinzugefügt. Ich nehme es mit Rührung an, es wird fortan ein kostbarer Familien-Schatz bleiben und die ehrenwerthen Namen, die der Becher trägt, werden mir die treuesten Bürgen Ihres ferneren Wohlwollens, Ihrer ferneren Liebe seyn.

Auf denn, ich erhebe den Pokal zum erstenmal für Ihr Wohl, für das Wohl der hochwürdigen Geistlichkeit und der Herren Distriktsvorsteher, für das Wohl des königl. Herrn Stadtgerichtsarzts, die Sie Alle dieses Fest durch Ihre Gegenwart verherrlichen. Meine verehrten Herren und Freunde, Sie leben hoch und abermals hoch und noch einmal hoch! —

Nach dem Jubilar sprachen noch verschiedene Redner. Auf den unerwartet von dem zweiten Bürgermeister an den königl. Stadtkommissär gerichteten Toast versetzte letzterer:

er sehe sich durch die ihn hierdurch bewiesenen Gesinnungen sehr geehrt, müsse aber diese Auszeichnung, im Falle sie seinen Leistungen gelten sollte, als noch nicht verdient erkennen.

Unter Aussprechung der Dankgefühle versicherte er, daß er bemüht sein werde, die ihn von Sr. Maj. dem Könige anvertraute Stelle zum Wohle der Stadt und ihrer Bewohner zu verwalten und dadurch das so eben bewiesene Zutrauen zu verdienen.

Sein Bestreben werde es hauptsächlich seyn, die Einigkeit der Behörden unter sich und mit den Bewohnern zu fördern, als Haupt-Erforderniß zur Erlangung des Zwecks, weshalb er sich den Zuruf erlaube: das einige Nürnberg! — es lebe hoch! —

Von den anwesenden Geistlichen verbreitete sich der kgl. Pfarrer Michahelles über den geistlichen Stand, Stadtpfarrer Dr. Lösch ließ sich folgender Weise vernehmen:

Wenn ich nochmal das Glas ergreife und auf das Wohl des Herrn Bürgermeisters Dr. Binder trinke, so habe ich zunächst den Vorstand der königl. Schulkommission im

Auge. Alles, was die Gegenwart Gutes und Großes wirkt, kann von dauernden Folgen für die Jugend nur dann seyn, wenn der Erziehung und Bildung der Jugend eine vorzugsweise Sorgfalt zugewendet wird. Auf guten Schulen, aus welchen ein frommes, in den Elementen des Wissens wohlgeübtes Geschlecht hervorgehet, ruhet das Glück der Zukunft! Das haben die städtischen Behörden anerkannt, als vor 25 Jahren die Gemeindeverfassung ins Leben trat, und nach dieser Ueberzeugung haben sie bis zu diesem Tage gehandelt. Wir verdanken den blühenden Zustand unserer Schulen eines Theils dem gewissenhaften Eifer der Herren Inspektoren und Lehrer, andern Theils Ihrer treuen Obhut und Leitung, verehrter Herr Bürgermeister. Ich freue mich, daß ich dieses Glas auf Ihr Wohl nicht leeren kann, ohne es zugleich für die fortdauernde Blüthe und die immer reichere Entfaltung unseres Schulwesens zu leeren. Unser hochverehrter Herr Bürgermeister, der Vorstand der königl. Schulkommission, lebe hoch!

Stadtgerichtsphysikus Solbrig redete den Jubilar in gebundener Rede aus dem Stegreife wie folgt an:

Wohl uns, daß er geboren ist,
Der edle, brave Mann,
Ruft Jeder, der ihn heute käßt
Und steht und sieht ihn an.
Es wälzt der Zeiten Wechselgang
Oft manches niederwärts,
Doch solche Männer leben fort
In aller Menschen Herz.

und der Armenpflegschaftsrath Winter brachte nachstehenden Trinkspruch auf das Wohl der Bürger Nürnbergs aus:

Der nervus rerum des Staates, die festesten Säulen des Thrones und der Kirche sind die Bürger und unter diesen

stehen die Bürger Nürnbergs in der ersten Reihe, sie, die erst gestern Abends bei Darlegung ihrer Huldigung für den gefeierten Jubilar ihren ächten Sinn für öffentliche Ordnung so schön an den Tag gelegt, meine Herrn, die Bürger Nürnbergs, sie leben hoch! —

Am Schlusse ergriff noch Pfarrer Lösch von Wöhrd das Wort:

Da Niemand mehr das Wort ergreifen zu wollen scheint, so will ich es thun. Ich weihe dieses Glas dem alten, heute so hochgefeierten Universitätsfreund, dem schon damals, als wir zusammen uns in der nahe gelegenen Musenstadt befanden, die Herzen aller akademischen Bürger mit derselben Liebe, demselben Vertrauen und derselben Verehrung entgegenschlugen, deren er sich in seiner gegenwärtigen höheren Stellung zu erfreuen hat — dem Manne, der immer unverändert derselbe geblieben ist und seine liebevollen Gesinnungen gegen die alten Schul- und Universitäts-Freunde nie verändert hat — und ich bin überzeugt, daß die verehrliche Versammlung gerne noch einmal auf sein Wohl trinken und zur Erinnerung an jene alte schöne Zeit mit mir das **gaudeamus igitur** ꝛc. anstimmen wird.

Das **Gaudeamus igitur** schallte darauf, getragen von den Tönen der Stadtmusik, durch den Raum und weckte die Erinnerung an die froh verlebte Jugendzeit der stolzeu **libertas academica**, unter deren kühnen Schwingen der Jubilar einst die Ideale des Lebens sich nahen gesehen wie die schwebenden Gestalten eines schönen Traumbildes, das leider so bald der rauhen Wirklichkeit zum Opfer fallen muß. Eine Erhöhung der Heiterkeit bewirkte das von J. Schnerr, bürgerlichem Magistratsrathe, nach der Melodie „am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben“ gedichtete und abgesungene Lied:

Am schönen Fest, in heit'rer Tafelrunde,
Beim heut'gen Ehrenmahl
Ertön' Gesang aus Herzens tiefstem Grunde
Zum klingenden Pokal.

Beim Mahle, das dem edlen Mann wir weihen,
Dem unser Jubel gilt,
Der thät'ger fünf und zwanzig Jahre Reihen
Im Dienst der Stadt erfüllt;

Im Dienst der Stadt, die in des Königs Krone
Als edle Perle glänzt;
Dem Manne, dessen Ehrenschmuck zum Lohne
Des Königs Huld ergänzt.

Er lebe hoch! der an der Bürger Spitze
In Leid und Freude steht,
Der an der Armenpflege heil'gem Sitze
Voran in Milde geht;

Der Licht und Recht im biedern Herzen heget,
Der stets mit Rath und That,
Von reiner Menschlichkeit beweget,
Sich dem Bedrängten nah't.

Er lebe hoch! der selbst im Richterspruche
Den Ernst mit Milde paart;
Der trotz des todten Worts im Satzungsbuche
Dem Geist sein Recht bewahrt.

Er lebe hoch! der hier in froher Stunde,
An manchem Ehrentag,
Begeist'rungsvoll und mit beredtem Munde
Den schönsten Trinkspruch sprach.

Noch lange mög', zum Segen der Gemeine,
Sein Wirken uns erfreu'n,
Und Ihm in Lebensabends gold'nem Scheine
Dieß Fest sich froh erneu'n!

Die Theaterdirektion hatte für den Abend das Iffland'sche Schauspiel Dienstpflicht, das passendste, das wohl für diesen Tag gewählt werden konnte, auf das Repertoire gebracht und sowohl den Vestibule, als den inneren Schauplatz festlich beleuchten lassen. Als der Jubilar in die für ihn geschmackvoll dekorirte Reserveloge an der Seite seiner Gemahlin trat, ertönte vom Orchester aus eine dreimalige Fanfare. Hierauf wurde ein von G. Winter gedichteter, vom Kapellmeister Ganz komponirter Chor von dem Opern- und Chorpersonale vorgetragen, dann ein von G. Winter verfaßter Prolog gesprochen und mit einem Chor geschlossen, nach welchem das Schauspiel begann. Die beiden Chöre und der Prolog folgen hier wörtlich:

Chor.

Klinge Lied, in hellen Tönen!
Dir ward heut' ein schönes Loos,
Von des Vaterlandes Söhnen
Preis' der Besten Einen groß.
Lass' es von der Pegnitz Strande
Allen Bayern werden kund,
Lass' im lieben Vaterlande
Schallen es zu jeder Stund':
Noris reicht dem edlen Sohne
Die verdiente Bürgerkrone!

Daß wir aus unsrer Spähre uns erheben,
Den Geist entfesseln zu dem kühnen Schwung

In schwachen Worten, was wir fühlen, geben
Zu einer allgemeinen Huldigung;
Wohl mag es ungewöhnlich hier erklingen. —
Wir wagen es jedoch vertrauensvoll;
In jede edle Brust vermag zu dringen,
Was treuen, wahren Herzen nur entquoll.

Wenn wir in eines alten Meisters Werke,
Das dieser Abend Euch vor's Auge führt,
Den Ehrenmann in des Charakters Stärke
Bewundern, tief ergriffen und gerührt,
Wenn wir der Dienstpflicht reges treues Walten
Erblicken, diesen Sinn für Recht und Pflicht,
Wenn wir ihn sehen treu und redlich schalten;
Wer ehrte wohl solch stille Größe nicht? —

Ein solcher Mann lebt auch in unsren Kreisen,
Den Armen und Bedrängten Helfer, Freund,
Drum tönen heute ihm des Jubels Weisen,
Zu denen froh die Menge sich geeint.
Von tausend Stimmen wird es heut vernommen,
In jeder Brust hallt es im Echo hier:
Dein Ehrentag, er sei uns hoch willkommen,
Denn unser Aller Herzen schlagen Dir!

Du hast erkannt, was frommt zu allen Zeiten;
Drum lass' uns Dir die Bürgerkrone weih'n.
Wir wollen wacker rüstig vorwärts schreiten,
Und unter Deinem Schutze soll's gedeih'n;
Mag Dir der Herr verleihen Kraft und Stärke,
Nach mühevollen Stunden Hochgenuß!
Zum Wohl der Menschheit segnen Deine Werke,
Bis zu der Erdenlaufbahn spätem Schluß.

Die heißen Wünsche, die nach oben schweben,
Lass', Schicksal, sie dem Ehrenmann gedeih'n,
Lass' sein dem Bruderwohl gewidmet Leben
Von Dornen frei, umkränzt von Rosen sein,
Und schwänden wieder fünfundzwanzig Jahre,
In denen uns sein Wirken Segen war —
Gib, daß der frohe Greis im Silberhaare
Es nochmals hört: Heil sei Dir, Jubilar! —

Chor.

Das Wort verklingt! Ertöne neu, o Lied,
Du tönst zu eines Ehrenmannes Preise.
Und was die Brust erhebend jetzt durchzieht,
Ihr Töne sprecht es aus in froher Weise,
Schenkt diesem kleinen Feste schönen Schluß
Durch des Gemüthes heiligsten Erguß
Und laut ruft aus, was tausend still gedacht:
Es sey dem Jubilar ein donnernd „Hoch" gebracht.

Mehrere Privatzirkel vereinten sich, in Gastmahlen und Tafelrunden die Feier dieses für Nürnberg in jeder Beziehung so bedeutungsvollen Ereignisses auf angemessene Weise zu begehen und auch bei diesen Ausführungen manchfacher Veranstaltungen erschallten dem Jubilar sinnreiche Trinksprüche.

Der Liederkranz hatte in der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember mit dem Glockenschlage 12 Uhr dem Jubilar eine Serenade gebracht, welche eine sehr geschätzte Würdigung gefunden hat.

Damit bei diesem außerordentlichen Festesglanze auch die Armuth und Dürftigkeit nicht unberücksichtigt bliebe, zirkulirte nachstehende Aufforderung:

An unsere Mitbürger!

Die Bewohner unserer Stadt und des Burgfriedens beschäftigt schon Wochenlang ein Fest seltener Art, welches

in den verschiedensten Kreisen der Bürgerschaft den freudigsten Anklang findet, und über welches die allgemeine Stimme aus Einem Munde, aus Einem Herzen kommt.

Unser allgemein hochverehrter erster Bürgermeister Herr Dr. Binder feiert am 4. Dezbr. d. J. sein 26jähriges Dienst-Jubiläum, und die Bürgerschaft beeifert sich, dem gefeierten Jubilar ihre Ergebenheit, ihren Dank für sein segensreiches Wirken um die Stadt und ihre Angehörigen, in allen Beziehungen seines mühevollen Geschäftskreises, auf eine würdige Weise auszudrücken. Dieser Eifer findet überall die zuvorkommendste Anerkennung, und wer wollte daher nicht einstimmen, in die freundliche Theilnahme, die Nürnberg seinem ersten Amts-Vorstande nach 25jährigem aufopferndem Streben zu weihen im Begriffe ist?

Die bereits vorbereiteten Ehrenbezeugungen sind dem Herrn Jubilar gewiß ein schönes Denkmal ächter, aufrichtiger Bürgeranerkennung und gereichen den darbietenden Korporationen zur besonderen Ehre; es möchte aber noch eine Blume fehlen im Kranze der Huldigungen, welche neben den bereits gewundenen, noch bescheiden einzuflechten, sich die Unterzeichneten erlauben.

Vielen Bürgern ist es vermöge ihrer Stellung oder ihrer sonstigen Verhältnisse nicht erlaubt, an den bis jetzt gebotenen Feierlichkeiten Antheil zu nehmen, und doch — wir haben die feste Ueberzeugung, und sprechen sie freudig aus — möchten sich gewiß Alle bethätigen an diesem allgemeinen Bürgerfeste, jeder nach seiner Weise und nach seinen Kräften.

Gestützt auf diese Ueberzeugung glauben wir ganz im Sinne des Herrn Jubilars zu handeln, und ihm, der mit der freundlichsten Menschenliebe ein wahrhafter Vater der Armuth ist, eine Freude mehr zu bereiten, wenn wir der Gesammt-Bürgerschaft zurufen:

Gedenket der Armen!

Arme wie Reiche sind alle von einer Gemeinde-Verbindung umfaßt, und es wird daher gerecht seyn, daß auch der Arme Theil nehme an diesem Ehrenfeste.

Es möge uns daher erlaubt seyn, den bekannten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, der, wenn es gilt, wahrhaft wohl zu thun, nur einer leisen Anregung bedarf und der in der jetzigen bedrängten Zeit von drei- und mehrfachem Werthe ist, in Anspruch zu nehmen und um freiwillige Beiträge zu bitten, um mit denselben am nächsten Sonnabend den Armen hiesiger Stadt durch Verabreichung von Lebensmitteln — nach vorläufiger Bestimmung Brod, Fleisch und Reis in natura — einen frohen Tag zu verschaffen, und dadurch dem Herzen unseres verehrten Herrn Bürgermeisters die Liebe und den Dank der Armen ferner zu versichern.

Jede milde Gabe, auch die kleinste, wird dankbar angenommen werden und es sind die Unterzeichneten, sowie die Exped. der Mittelfränk. Zeitung gern bereit, jede Gabe in Empfang zu nehmen.

Wir hoffen mit Zuversicht, daß wir keine Fehlbitte an unsre Mitbürger gewagt haben.

Nürnberg, den 1. Dezbr. 1846.

Barthelmes, Handschuhfabrikant. Ernst Jegel, Posamentier. Mehring, Kaufmann. Dallinger Medailleur. Kob, Kaufwebermeister. Schaller, Verwalter. Geißler, Maler u. Kupferstecher. Dr. Lochner, prakt. Arzt. Scheu, Verwalter. Tümmel, Buchdruckereibesitzer. Zeltner, Kaufmann.

Diese Aufforderung hatte ein sehr erfreuliches Resultat und Sonnabend den 5. Dez. hatte in Anwesenheit vieler Personen die Vertheilung von angeschafften Viktualien und Geld an designirte Arme statt, und die Mildthätigkeit der Einwohner Nürnbergs ergiebt sich aus folgender Nachweisung, die ein schönes Denkmal in der Geschichte der Jubiläumsereignisse bleiben wird:

An unsere Mitbürger!

Unser Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, welches wir in unserer Einladung vom 2. Dezem-

der ausgesprochen haben, ist vollkommen gerechtfertigt worden; wir haben keine Fehlbitte gewagt.

War es doch ein doppelter Beweggrund, der die Veranlassung zu unserm Unternehmen gab; hat es doch die Mitfeier des 25jährigen Amtsjubiläums unseres verehrten ersten Bürgermeisters Herrn Dr. Binder zunächst und in Folge derselben die Unterstützung armer Menschen zugleich gegolten.

Mit welch' aufrichtiger Liebe und Anhänglichkeit alle Bürger Nürnbergs ihrem ersten Amtsvorstande zugethan sind, das haben wir an den Tagen des Festes mit freudiger Rührung selbst erlebt, und wenn es darauf ankommt, Wohlthaten zu verbreiten und die Armuth zu unterstützen, so ist die Bereitwilligkeit, mit der die Bewohner Nürnbergs ihre milden Gaben spenden, zu bekannt, als daß dieselbe einer weitern Erwähnung bedürfte.

Wir erlauben uns, deßhalb lediglich auf den Erfolg unseres Aufrufs hinzuweisen; denn auch wir rühmen mit innigem Danke diese Bereitwilligkeit, dieses freundliche Entgegenkommen von allen Seiten, wodurch es uns möglich wurde, in der gewiß kurzen Zeit von drei Tagen, an Geld und Naturalien (letztere nämlich 106 Pfd. Reis, 24 Pfd. Fleisch, 4 Laib Brod und 1 Metzen Mehl zu Geld angeschlagen) die Summe von 857 fl. 4 kr. zu erlangen, deren Verwendung in der nachstehenden summarischen Rechenschafts-Ablage dargethan wird.

Die Einnahme beträgt laut spezifizirter Rechnung 857 fl. 4 kr.

Die Ausgabe beträgt:

1. an 1250 Arme wurden vertheilt:

1219 Laib Brod à 12 kr. . . .	243 fl.	48 kr.
1546 Pfund Fleisch à 10 kr. .	257 fl.	40 kr.
641 Pfund Reis à 14 kr. . .	149 fl.	27 kr.
An Geld	13 fl.	36 kr.
Summa	664 fl.	31 kr.

2. Die Ausgaben für Druckkosten, Bestellung der Armen und andere Kosten betragen . . . . 31 fl. 54 kr.

Summa 696 fl. 25 kr.

Nach deren Abzug 160 fl. 39 kr.

Ueberschuß verbleibt, welcher zu obigem Zweck nicht mehr verwendet werden konnte, da viele Beiträge erst am dritten und vierten Tage eingegangen sind, und daher die Zeit zur Nachbestellung von Viktualien zu kurz war. Derselbe wird nun zu einem andern, noch zu bestimmenden wohlthätigen Zwecke verwendet, und seiner Zeit Rechenschaft darüber abgelegt werden.

Die Vertheilung selbst erfolgte am Sonnabend den 5. Dezember im Katharinensaale, wo die Armen ihre Spenden in Empfang nahmen, und wir die erfreuten Zeugen ihrer Dankesäußerungen waren.

Doch nicht für uns, und nicht für die edlen Geber wollen wir sie ernten diese Dankesergießungen; Ihm, dem hochverehrten Jubilar allein gebühren sie, Ihm allein mögen die Segenswünsche der Armen zur Wahrheit werden, Seine Verdienste und Bestrebungen für das Wohl der Stadt haben die Veranlassung dazu gegeben, welche wir mit Freuden ergriffen haben, und welche unserm Unternehmen so allgemeine Zustimmung verschaffte.

Unsere edlen freigebigen Mitbürger aber ersuchen wir, sich mit der Versicherung unserer Dankbarkeit zu begnügen, die wir ihnen wiederholt aus vollen Herzen weihen, so wie wir zugleich den Herren Armenpflegschaftsräthen unsern innigsten Dank aussprechen für die freundliche Willfährigkeit, mit welcher sie durch Rath und That die gute Sache unterstützt und zum Gelingen derselben wesentlich beigetragen haben.

Nürnberg, den 9. Dezember 1846.

Barthelmeß, Handschuhfabrikant. Dallinger, Medailleur. Geißler, Maler und Kupferstecher. Ernst Jegel, Posamentier. Kob, Kaufwebermeister. Dr. Lochner, prakt. Arzt. Mehring, Kaufmann. Schaller, Verwalter. Scheu, Verwalter. Tümmel, Buchdruckereibesitzer. Zeltner, Kaufmann.

Den Schluß der Feierlichkeiten in der Stadt bildete ein festliches Mahl, zu welchem ein durch die Herren Dr. Kalb, k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor, C. Mainberger, Buchhändler, G. Z. Platner, Handelsvorsteher, G. Schmidmer, Fabrikbesitzer und Magistratsrath, Schumacher, k. b. Oberlieutenant und Regimentsadjutant, Tümmel, Buchdruckereibesitzer, gebildetes Komité seine Einladungen ergehen ließ. Dieses Festmahl, zu welchem die Museumsgesellschaft ihre Räumlichkeiten überließ und auch die Beheitzung und Beleuchtung derselben übernahm, hatte am Sonntag den 6. Dezember in dem einfach, aber geschmackvoll dekorirten Saale statt. Da für nicht mehr als 139 Couverte Platz zu finden war, so mußten Viele, die sich nicht rechtzeitig mit den vorgeschriebenen Karten versehen hatten, den ungetrübten Frohsinn entbehren, der bei diesem Festmahle in einer reichen Summe von Abwechslungen an den fröhlichen Anfang das späte ergötzliche Ende knüpfte. Musik und Lieder, Trinksprüche und Becherklang, freundlicher Austausch der Gedanken und Gefühle, sie werden wohl Allen, die bei dem Mahle zugegen waren, ein erinnerungsseliges Eigenthum bleiben. Ein nicht zu vergessender Umstand dürfte es seyn, daß alle Stände bei dem Festmahle vertreten waren. Von den Toasten galt der erste Sr. Maj. dem König. Der kgl. Stadtkommissär brachte denselben in folgenden Worten aus:

Die Tage eines Festes, selten in seiner Veranlassung, einzig in der Art der Ausführung, — der Feier des 25jährigen Dienstjubiläums des Hrn. Bürgermeisters Dr. Binder — sie liegen hinter uns.

Wir aber waren gewiß mit unsern Gesinnungen dabei gleich betheiligt, — aber nur wenigen verstatteten die Verhältnisse, an dem Festmahle des Ehrentages Theil zu nehmen und ihre Huldigungen dem Jubilar darzubringen.

Er hat es nicht verschmäht, bei dem heutigen Mahle die Nachfeier des Festes anzunehmen, wo keine Form, kein Stand, nur der Wille des Einzelnen sich Geltung verschafft, — und wo auch die Huldigungen sich eben so frei als herzlich aussprechen sollen.

Ich maße mir nicht an, hier als das Organ Ihrer Gesinnungen gegen den Jubilar aufzutreten und mich auszusprechen, aber ich glaube, daß Sie Alle mit mir einverstanden sein werden:

„die erste Huldigung gebühre dem, unter dessen Schutz und „Schirm wir das schöne Fest feiern!"

Er, der Gefeierte, hat selbst hierauf aufmerksam gemacht, als er am Vorabende des Festtages, wo die Bürgerschaft ihm das Anerkenntniß seiner Verdienste durch Zuruf gab — vor dem Ausspruche seines Dankes, auf den Geber, auf den Beschützer der freien Verfassung, welchem er seine Stellung verdankt, das Erste Hoch ausbrachte!

Am Festtage selbst, waren es die Festgeber, die Vertreter der Stadt, welche zuerst dem Könige und dann dem Gefeierten ihre Huldigungen darbrachten.

Ich glaube, daß ich die Gesinnungen des Herrn Jubilars, daß ich auch Ihre Gesinnungen, meine Herren, errathe, wenn ich auch hier zu gleicher Handlungsweise auffordere!

König Ludwig, der Nürnberg, das alte ehrwürdige Nürnberg als eine Zierde seiner Krone erklärt, den Bewohnern stets so große Beweise seiner Huld und Gnade selbst in der Auszeichnung ihres ersten Bürgers gegeben, ihm sei auch heute unser erster Freudenruf gewidmet!

Ich fordere Sie daher auf, mit mir das erste Glas auf das Wohl des hochherzigen, des Bürgerfreundlichen Königs zu leeren, — vorher aber in den durch alle Sitte geheiligten Zuruf einzustimmen:

König Ludwig lebe hoch!

Herr Marktsvorsteher Platner sprach die Versammlung kurz und bündig an:

Verehrteste Herren, schätzbarste Mitbürger!

Erlauben Sie mir die höfliche Bitte an Sie zu stellen, Ihre Gläser zu füllen und sich mit mir zu einem Toaste zu Ehren unseres hochverehrten Gastes, des Herrn Dr. Binder, erster Bürgermeister der Stadt Nürnberg, zu vereinigen.

Nicht von meiner schwachen Stimme werden Sie Lobpreisungen der hohen Verdienste und Talente desselben zu vernehmen erwarten; sind ihm ja doch erst in den letzten Tagen die sprechendsten Beweise der vollen Anerkennung aus allen Klassen der Bürgerschaft und gewiß mit allem Rechte zu Theil geworden.

Wir beschränken uns bei diesem festlichen Bürgermahle, die Versicherung auszusprechen, daß wir nicht minder dessen ausgezeichnete Leistungen, seine unermüdete Sorgfalt und Fleiß verbunden mit den humansten Gesinnungen erkennen und in der Biederkeit seines echt deutschen Charakters den wahren Bürgerfreund in ihm zu würdigen wissen.

Lassen Sie uns daher demselben unsere innigsten Dankgefühle an den Tag legen, die wärmsten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen ihm aussprechen und bei vollem Gläserklange mit dem herzlichsten Zurufe ihn begrüßen: „Gott erhalte lange, lange, das theuere Leben des echten Bürger-Freundes der Stadt Nürnberg!"

worauf der Gefeierte erwiederte:

Meine hochverehrten Gönner und Freunde!

Kaum sind die Freudenflammen erloschen, kaum die Jubelstimmen verhallt, womit mich am Vorabend der von mir im Dienste der Stadt zurückgelegten 25 Jahre meine geliebten Mitbürger beglückwünschten, bei denen die hehren Gesänge erklungen, womit die trefflichen Privatsingvereine das Frühroth meines Festtages feyerlich begrüßten; kaum habe ich in dem festlichen Mahle am Mittag, und dem Kunstgenuß am Abend, wie in dem ernsten Männergesang selbst noch in der Mitternachtstunde jenes Tages die viel=

fachsten Beweise von Achtung, Liebe und Theilnahme empfangen, so sehe ich mich schon wieder in einen neuen ehrenwerthen Kreis von Gönnern und Freunden eingeführt, und ein neues Fest ist es, das mir unendliche Liebe, Güte und Wohlwollen hier bereitet haben. Von der treusten Freundesliebe ist es eingeleitet, der herzlichste Biedersinn von Ihnen Allen hat es ausgeführt und ein edler Verein hochgestellter Herrn Militär- und Civilbeamten, von hochgeschätzten Kaufleuten, Gewerbmännern, Künstlern, Lehrern, mit einem Worte höchstachtungswerthe Mitglieder der verschiedenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft — sie alle begrüße ich mit herzlicher Theilnahme. — So ist denn auch dieser Tag ein wahrhaft vierter Festtag für mich geworden, und ihn möglich zu machen, hat die erste Gesellschaft Nürnbergs in loyaler Gastfreundlichkeit ihre schönen Räume dazu eröffnet. Ich erfreue mich daher in der That eines Uebermaßes von Wohlwollen und Glück der seltensten Art, und ich kann sagen, der Himmel hat sein reiches Füllhorn über mich ausgegossen. — Aber um so natürlicher ist's auch, daß ich mich frage, womit ich denn solche Auszeichnung, solches Wohlwollen, solches Glück verdient habe? Ist doch in diesen 25 Jahren nichts weiter von mir geschehen, als daß ich meine Pflicht erfüllte, und wieviel Verletzendes hat nicht oft diese Pflichterfüllung in ihrem Gefolge, wenn der todte strenge Buchstabe des Gesetzes die Regungen des Herzens niederhält? Ich blicke aber auf zu dem Himmel, der mir durch meine theuern Mitbürger, Gönner und Freunde soviel Freuden spendet, er gibt Antwort auf meine Fragen. Dort in jenen Sonnen und Sternen, womit der Ewige liebend den Erdkreis und die Welten umzogen, hab' auch ich ein Flämmchen für mich gefunden. Ich habe es in mein Herz verpflanzt, fleißig genährt, gehegt und gepflegt. Es hat mich gelehrt, vor Allem in dem Menschen auch den Menschen zu lieben, ihn mit Geduld zu tragen und hinwiederum mich von ihm mit Geduld tragen zu lassen. Es hat mir geleuchtet, wo die Pflicht mich in eisiger Nacht zu begraben

drohte, es hat mir, wo ich liebevolle Mitwirkung bedurfte, freundlich die Herzen geöffnet, es hat mir den Kampf für Wahrheit und Recht erleichtert, wo ich nahe daran war, zu unterliegen, es hat mir solcher Männer Herzen gewonnen, als mir hier entgegenschlagen, und es soll mir noch leuchten, bis zum letzten Abend meines Lebens. — Ihm also, diesem Himmelsflämmchen, nicht mir verdanke ich das Glück, von Ihnen hochverehrte Herrn und Freunde so geachtet und geliebt zu seyn. Auf Ihr Wohl von ganzem Herzen, Sie leben hoch und abermals hoch ꝛc.

Nun folgten sich die übrigen Trinksprüche in heiterem Wechsel. Der königl. Gymnasialrektor, Prof. Lochner sprach:

Wenn ich mir erlaube, Ihre Aufmerksamkeit, m. H., auf einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen, so geschieht es, um an den Ort und die Stadt zu erinnern, in welcher dieses Fest von uns begangen wird. So weit wir in den Jahrhunderten der Geschichte zurückblicken mögen, so steht unsere Stadt ruhmvoll da durch Männer, die im Felde wie im Rathe ihre Angelegenheiten geführt haben. Jene Stellung, deren sich noch heutzutage ihre ehemaligen Genossinnen Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt, erfreuen, ist zwar nicht mehr ihr Eigenthum; keine eigenen Kriegsschaaren sendet sie mehr aus, obwohl ihre Söhne, geführt von tapfern Männern, die Schlachten des deutschen Landes mitfechten halfen, aber im Rathe erfreut sie sich noch immer ehrenwerther Männer, die wie Binder, dessen Jubelfest wir heute feiern, ihr Wohl fördern und ihren alten Ruhm zu erhalten suchen. Möge denn dieß in Nürnberg niemals fehlen! Nürnberg lebe hoch!

Der königl. Advokat Dr. Toussaint bezog sich auf das akademische und spätere freundschaftliche Zusammenleben mit dem Jubilar in nachstehender Weise:

Hochansehnliche Versammlung!

Vieles ist zu Ehren des in jugendlicher Kraft und Frische

unter uns weilenden gefeierten Herrn Jubilars gesagt worden und dennoch drängt es mich, demselben noch eine Huldigung darzubringen, die Derselbe von mir als einem seiner Verehrer gerne annehmen wird, der schon vor mehr als 40 Jahren das Bündniß akademischer Freundschaft mit ihm geschlossen und sich bei einem und demselben Landesjustiz-Collegium zum Geschäftsmanne mit Ihm herangebildet hat.

Jene Zeit der Jugend, wie schön war sie! wie freundlich war mein edler Freund!

Auch seit 29 Jahren seines amtlichen Wirkens dahier beehrte mich derselbe stets mit den freundschaftlichsten Gesinnungen. Ihm verdanke ich viele angenehme Stunden und keine der bitteren, die in des Menschen Leben fallen, kann ich Ihm zur Last legen.

So ist diese meine Huldigung, die der öffentlichen Anerkennung meines innigsten Dankes.

Dieser menschenfreundliche Character meines edlen Freundes, der sich gegen Jedermann nicht minder bewährte, dem Neid und Feindschaft — besonders aber der krankhafte Auswuchs unserer Zeit — die Heuchelei — ferne stehen, ist es, der uns auch heute um Ihn schaaret, welcher in den letzten Tagen seines Festes die allgemeinste Theilnahme hervorrief.

Sein treues Herz ist es, für welches die regste Anhänglichkeit sich so allgemein und freiwillig offenbarte, welche nicht blos durch goldene Spangen, Stand und Würden, sondern nur durch Bethätigung eines edlen Gemüthes errungen werden kann.

Füge ich dieser Huldigung auch einen Wunsch bei; so ist es der, daß der Gefeierte in diesem Saale nach anderen 25 Jahren als Jubelgreis begrüßt werden möge:

Darum lassen Sie die Gläser klingen
Und ihm als Freund dies Hoch noch bringen.

Der königl. Oberzollinspektor Ziegler deutete nach einigen Allusionen auf das Zollwesen an, daß es ihm vergönnt seyn

möge, einen Zoll darzubringen, den herzlichen Zoll aufrichtiger Hochachtung und freundschaftlicher Gesinnungen, den er aus vollem Herzen dem hochverehrten Herrn Bürgermeister widme. Der königl. Stadtkommandant, Generalmajor Sebus, begrüßte gleichfalls mit einigen freundlichen Worten den Jubilar, ebenso der königl. Obrist, Commandeur des Infanterieregiments Erbgroßherzog von Hessen, Graf Verri della Bosia in Folgendem:

Es gibt kein schöneres Band, als das, welches alle Angehörigen eines Staates, gleichviel welches Standes, umschlingt. Mit inniger Freude habe ich deshalb während meines Aufenthaltes in hiesiger Garnison, so kurz derselbe auch ist, die ruhige und friedliche Eintracht gesehen, die Bürger und Militär hier verbindet. Aber nicht vergessen darf ich am heutigen Tage, es auszusprechen, wie sehr diese erfreuliche Erscheinung der edlen und liebenswürdigen Humanität zu verdanken ist, durch welche der verehrte Jubilar sich die Liebe aller Stände errungen hat. An meine aufrichtigen und herzlichen Wünsche für denselben knüpfe ich ein freudiges Hoch für die ununterbrochene und lange Dauer des schönen Verhältnisses!

Der frühere Vorstand des königl. Landgerichts Nürnberg Freiherr Kreß von Kreßenstein nahm das Wort und faßte seinen Glückwunsch in Nachstehendes:

Ich habe in den Kriegsjahren 1806 bis 1815 als Marschkommissair selbstständig das Marsch-Einquartirungs- und Verpflegunswesen dahier geleitet, und nur durch das freundliche Entgegenkommen der königl. Polizeydirecktion und der Magistratischen Behörden ist es mir möglich geworden, diese schwere und lästige Funktion mit dem Erfolg zu beendigen, welchen so Manche der anwesenden Gäste und meiner Mitbürger bestätigen werden.

Im Jahre 1830 rief mich meine Stellung als Land-

gerichtsvorstand hieher, ein allgemeineres Wirken war mir vorgezeichnet, ich habe diesen Wirkungskreis mit dem Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung 1844 verlassen.

Oft und häufig berührten sich die Geschäftsverhältnisse zwischen Stadt und Land, sie waren immer freundlich und mich erleichternd.

Das Entgegenkommen unsers heute Gefeierten war es besonders, das diese Erleichterung mir gewährte.

Wir haben gemeinschaftlich durch Erwerbung des Grundeigenthums die Ausführung der Ludwigseisenbahn möglich gemacht, die Berührungen, welche die Kanalbauten, der Staatseisenbahnbau, die polizeilichen Einschreitungen für Stadt und Land herbeiführten, sie waren immer von gleichen Ansichten geleitet; die zuvorkommende Aufnahme erkrankter Personen aus dem Landgerichte in die städtischen Heilanstalten, an welchen letztern es dem Landgerichte fehlt, gewährten den Leidenden Wohlthat und dem Landgerichte beruhigende Aushülfe; und dafür heute meinen Dank öffentlich auszusprechen, dies ist mir eine angenehme freudige Pflicht, ich rufe aus"

es lebe unser Gefeierter einsichtsvoller verständiger Bürgermeister Binder „er lebe hoch 2c.

Der in Regensburg drei Jahre die erste Bürgermeisterstelle verwaltet habende, nun als quieszirter kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath hier verweilende Dr. Brügel brachte einen Trinkspruch aus, dem wir um so lieber eine Stelle in diesem Gedenkschriftchen einräumen, als derselbe die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln, alle Ursache in sich trägt:

Hochverehrteste Herren!

Gestatten Sie auch dem zwar jüngst erst in Ihre ehrwürdigen, in graue Vorzeit hinüberragenden Mauern eingezogenen — doch mit deren Vorzeit und Gegenwart nicht ganz unvertrauten, innig dankbaren Verehrer derselben und

ihrer Bewohner, auch einige Worte tiefster Hochachtung, innigster Rührung! —

Es gibt im menschlichen Leben Augenblicke, Stunden, Tage — wo es schwer — sehr schwer ist, seinen Empfindungen, dem schwellenden Herzen, Worte zu geben. —

In diesem Falle befinde ich mich heute, und darum habe ich vor Allem um Ihre gütige Nachsicht zu bitten, daß ich um die Ehre bitte, nach so trefflich vorangegangenen, geist- und gemüthvollen Vorträgen zu Ihnen, vor Ihnen, Hochverehrteste, an dieser festlichen Stätte zu sprechen, einem Museum edler Herzen — hohen sinnigen Geistes. — Aber, daß ich einen inneren Beruf dazu fühle, daß ich meinen Herzensempfindungen einige, vielleicht nicht ganz verfehlte Worte geben kann — wem verdanke ich's, — nächst Gott, — wohl mehr, als dieser altehrwürdigen Stadt, die dem nicht Eingeborenen vor bald 40 Jahren schon, später seinen Brüdern aus ihren reichen, milden Stiftungen, mit seltner Großmuth — an Vaters statt — die Mittel gewährte, — uns zum ernsten Gange an die Bildungsanstalten wissenschaftlichen Lebensberufes, mit freudiger Beruhigung aufzumachen! — Der Brüder Einen, gegenwärtig das geistliche Amt in dem bescheidenen nahen Dörfchen begleitend, wo sein Vorgänger — unseres trefflichen Herrn Jubel-Bürgermeisters ehrwürdiger Vater, den Gefeierten, mich und ihn beim ersten Lebensgange an Einem Altare zur christlichen Kirche weihte! — umblühen 13 hoffnungsvolle Kinder, die der edlen Noris mit den Aeltern ihren gefühltesten Dank sagen — lallen! — Ach wie herrlich tauchen auf die Bilder der Jugend!

Heilige Pflicht der Pietät, der innigsten Hochverehrung geboten mir — früher der passenden Gelegenheit ermangelnd — heute, am Jubelfeste des Wiegenfreundes als I. Vorstand der trefflichen Stadt — vor Ihnen der ehrwürdigen Noris seinen, und meiner Brüder verehrungsvollsten Dank für die von Ihr empfangenen Wohlthaten mit bewegtem Herzen und der heiligen Versicherung öffentlich niederzulegen: „daß wir

Sie als zweite Vaterstadt durchs Leben hochverehren — gleich Vater und Mutter lieben — und freudig jede unserer schwachen Kräfte zu Ihrem Wohle darbieten! —

Und, wahrlich, welcher Stadt möchte man mit gerechterem Stolze, mit innigerer Freude, seine ganze Thatkraft durchs ganze Leben widmen, als der aus grauer Vorzeit herüber in die Gegenwart hineinleuchtenden edlen Noris — der Perle in Bayern — in Deutschlands gesegneten Städtekronen?! — Ihr, die in den jüngsten Tagen im musterhaftesten, menschenfreundlichsten Bürgersinne — Bürgerleben — Feste — zum öffentlichen Schlußstein uns Alle heute in diesen heitern Sälen so herrlich brüderlich vereinigend, — bereitete, wie noch selten eine Schwesterstadt Bayerns — ja! ich sage, ich beweise es, mit freudigem Stolze — als ächter Bayer — Deutscher — wie noch selten eine Stadt in Germaniens von Gott gesegneten, von trefflichen Fürsten ganz vorzüglich von unserm allgeliebten König Ludwig — dessen zweitgeborner Prinz, Otto, gerade heute vor 14 Jahren, zu dieser Stunde, mit der Königskrone Griechenlands gekrönt, vom Vaterhause schied — geschützten Gauen! —

Darum, meine hochverehrten Herren! blickt auch gewiß des unvergeßlichen Gebers der Verfassung Bayerns und seiner Gemeinden „Königs Maximilians Josephs" mildes, alles beseligendes Antlitz aus seinen Höhen segnend auf eine Stadt herab, deren Häupter und Glieder seine großherzigen Absichten, seine weisen Anordnungen, so herrlich ins Leben treten lassen! — Darum Gottes Segen — Heil und Ehre der trefflichen Stadt, und allen Bürgern und Bewohnern! Darum werden die schönsten Blüthen auf Einem kräftigen Stengel an Zahl dem heutigen Tage gleich — Bürgertreue, Liebe, Handel, Gewerbe, Ackerbau, Wissenschaft, Kunst, zur herrlichsten Frucht im gesegneten Vaterlande mehr und mehr heranreifen! Der edeln Noris, Glück, Heil und Segen in alle Jahre! Sie lebe, blühe mehr und mehr als Zierde Deutschlands Hoch!

Der Direktor des Stadttheaters begab sich seiner Stellung anpassend auf den humoristischen Boden in nachstehender Fassung:

Freundschaftlicher Toast — in petto sive in partibus fidelium absentium — strictissime bibentium.

Meine Herren! Als ferner Theilnehmer des Festmahls und naher Freund dessen, dem es gilt, möchte ich der freudigen Empfindung, die mich durchdringt, nach dem Beispiele anderer Freunde gern durch einen gemüthlichen Trinkspruch Ausdruck und Laut geben.

Zu einem Trinkspruch gehören — wie unsere neueste philosophische Schule aufs gründlichste nachgewiesen hat, zwei Dinge, nämlich Trinken und Sprechen.

Nun kann ich leider aber, wenn ich nichts getrunken habe, gar nicht sprechen, und wenn ich wie heute zu viel — ich meine damit „ein wenig viel und doch viel zu wenig" genippt habe, kann ich gleichfalls weder klar sprechen, noch klar sehen. Doch ist mir in diesem Dilemma klar, wie unser hochgefeierter Freund, als ein geborner Binder, durch seine Kenntnisse, Pflicht, Treue, Humanität und stattliche Persönlichkeit seinen Königlichen Herren und die gebildete Bürgerschaft dieser alten berühmten Stadt, wie andere zahlreiche Freunde an sich binden konnte, ja nothwendig binden mußte.

So möge er denn in diesem glücklichen Binder=Geschäfte fortfahren und mit dem stärksten Faden der Lachesis seinen Geist und Körper bis zum nächsten Jubelfeste aufs festeste zusammenbinden.

Hierdurch wird er meines Erachtens Uns am meisten verbinden, anbinden und Uns jeder Sorge um Ihn entbinden.

Sind Sie meine Herren! hiemit einverstanden, so bitte ich füllen Sie aufs neue ein Gläschen (wenn ich sage ein Gläschen, so verstehe ich darunter immer ein recht großes Glas) und leeren Sie es mit mir auf das Wohl unsres ver=

ehrtesten Freundes. Es lebe — **salvis titulis & honoribus** — der Meister Herzens=Binder Hoch!

Während des Mahls ertönten zwei von der Musik des hiesigen Stadttheaters begleitete Lieder. Das eine, nach der Melodie „bekränzt mit Laub den liebevollen Becher" gedichtet, lautet:

Singt, Freunde, singt! Da darf das Lied nicht schweigen,
Wo uns kein Stand mehr trennt,
Und Einer in dem Andern seines Gleichen,
Den Bürger, nur erkennt.

Uns einiget zum trauten Seelenbunde
Ein festlich Bürgermahl,
Gesegnet sey die nieerlebte Stunde
Im reichgeschmückten Saal.

Füllt eure Gläser bis zum Ueberfließen —
Die Freude wird zur Pflicht —
Nie hatte Nürnberg einen Tag, wie diesen,
D'rum schont den Nektar nicht.

Ihm gilts, den Alle lieben und verehren,
Ihm laßt, so warm und rein
Wie Purpurblut, wie goldner Saft der Beeren,
Jetzt Hochgefühle weih'n.

Denn wie vor fünf und zwanzig langen Jahren
In Herzenseinigkeit
Die Bürger nur für Ihn begeistert waren,
So sind sie es noch heut.

Gleich Ackersleuten, die vor reifen Saaten
Mit Freudenthränen stehn,

Kann auf die Fülle segensreicher Thaten
Getrost Sein Auge sehn.

Dem Bürgerfreund, der unsre liebsten Güter
Getreulich überwacht,
Sey aus der tiefsten Tiefe der Gemüther
Ein dreifach Hoch gebracht!

Ihm wolle Gott das längste Daseín geben,
Heil Ihm, dem Ehrenmann!
Mag er Sein gold'nes Jubelfest erleben!
Auf dieses Fest stoßt an! —

Das andere von G. Vies verfaßt und von Kantor Künzinger komponirt ist folgenden Inhalts;

Wie könnten würdig wir besingen
Was uns're Seele füllt?
Und wie in schwache Worte bringen
Was uns die Herzen schwillt?
Und doch! Wie sollten wir entwehren,
Den heißgefühlten Drang;
Zu widmen Dem, den wir verehren,
Den tiefempfund'nen Sang!

Dem Manne Heil! der stets mit Würde
Seit fünf und zwanzig Jahr —
Getragen des Berufes Bürde,
Treu allen Pflichten war;
Der rastlos Nützliches erstrebte,
Der für die Vaterstadt,
Für deren Wohl und Glück Er lebte,
So viel geleistet hat!

Im Rath bedacht, und streng erwägend
Was Rechtens ist und Pflicht,
Vergaß — wenn noch so viel vermögend —
Er doch den Menschen nicht!
Sein klarer Geist fand leicht die Wege,
Wie Ernst mit mildem Sinn
Sich einen läßt, und welche Pflege
Dem Bürger von Gewinn!

Das Schwesterpaar, das engverzweigte,
Die Kunst und Wissenschaft,
Fand Schutz bei ihm, wenn sie sich zeigte
In schöpferischer Kraft.
Was uns'rer Stadt zum Ruhm, zur Zierde,
Er hat es stets bewacht,
Und was zum geist'gen Fortschritt führte,
Für das war Er bedacht.

Und so hat Er sich Lieb' errungen
Und heiße Dankbarkeit,
Und von Begeisterung durchdrungen
Fleht jeder Bürger heut:
Daß über Ihn die Vorsicht walte
Mit väterlichem Blick!
Daß sie noch lange Ihn erhalte
Für Nürnberg's Heil und Glück.

Während dieses Festmahl den Schlußstein der Feierlichkeiten in der Stadt bildete, begann aus gleicher Veranlassung des frohen Ereignisses Sonntag den 6. Dezember Nachmittag 2 Uhr ein von der Wöhrder Schützengesellschaft vorbereitetes Festschießen, welches mit Böllersalven eröffnet wurde.

Es wurde auf drei gewöhnliche Scheiben geschossen, sodann auf eine gemahlte Festscheibe. Das Gemälde selbst stellt

die allegorische Figur der Noris, zur rechten Seite den bayerischen Löwen, zur Linken das Wappen Nürnbergs, in der rechten Hand einen Lorbeerkranz haltend, vor. Die Unterschrift besteht in folgenden Worten: „Zur 25jährigen Amtsjubiläumsfeier unsers ersten Bürgermeisters Herrn Dr. Binder gewidmet von der Schützengesellschaft Wöhrd.“

Das Gebäude war von außen mit Bäumen verziert von dem Gipfel wehte die Hauptfahne der Schützengesellschaft. In dem Saal selbst war das transparent gemalte Bild des Schützenkönigs aufgestellt, zur Rechten desselben ein kompletter Harnisch, zur Linken eine Pyramide von Parthieen Hellebarden an der Spitze eine Pikelhaube. Ueber dem Bilde war eine Armbrust angebracht nebst den dazu gebrauchten verschiedenen Pfeilen. An den mit Laubgewinden verzierten Wänden, waren Feuergeschosse von der ältesten bis auf die neueste Zeit angebracht, eben so Pulverhörner der verschiedensten Art, Fahnen so wie Gemälde, Schützen der älteren Zeit vorstellend, vollendeten die Dekoration.

Montag den 7. Morgens wurde das Schießen fortgesetzt, abermals mit Böllersalven begonnen, und endigte Nachmittag 1 Uhr. Nach beendigter Gaben=Vertheilung begann bei festlicher Beleuchtung des Hauses und der Lokalitäten das Souper, und wurden während desselben von den Vorstands= und einigen andern Mitgliedern folgende Toaste ausgebracht: 1) Sr. Maj. dem König. 2) Dem Herrn Jubilar. 3) Dem hochlöblichen Magistrat. 4) Den verehrlichen Herrn Schützenkommissären. 5) Den Vorständen. 6) Der Schützengesellschaft. Festschießen, sowie Souper hatten sich zahlreicher Theilnahme zu erfreuen.

Nachdem auf die Tage der freudevollen Bewegungen die

gewohnte Ruhe wieder eingetreten war, erschien in der „Mittelfränkischen Zeitung" folgender Dank des Jubilars:

An meine geliebten Mitbürger aus allen Ständen!

Die innige und allgemeine Theilnahme, welche an den von mir im Dienste der Stadt mit Gottes Hülfe glücklich zurückgelegten 25 Jahren durch Wort und That sich so lebhaft aussprach, hat mein Herz mit hoher seliger Freude erfüllt. Der Abend des 3. und die Tage des 4. bis 6. Dezembers wurden mir durch die Liebe meiner theuern Mitbürger, Gönner und Freunde aus allen Ständen zu wahren Festtagen, und die Erinnerung an sie wird mich durch mein ferneres Leben erhebend, ermuthigend begleiten.

Tief im Innern erkannte ich lebendiger als je den hohen Werth, unserer alten deutschen Stadt, unserem geliebten Nürnberg, durch die Verwaltung seiner wichtigsten und höchsten Interessen anzugehören, durch die heiligsten Bande der Liebe und des Vertrauens unauflöslich mit ihm vereinigt zu seyn. Dieses Bewußtseyn wird sich mit Allem verbinden, wozu im Dienste der Stadt mich die Pflicht beruft und ihre Erfüllung wird mir leichter werden.

Dank Ihnen Allen, herzlichen tiefgefühltesten Dank aus tiefbewegter Brust!

Nürnberg, den 10. December 1846. Der I. Bürgermeister Dr. Binder.

Die vielen Ehrengeschenke und Glückwunschadressen waren mehrere Tage in der Wohnung des Gefeierten, vom 14. Dezember an bis zum 20. Dezember im kleinen Rathhaussaale zu Jedermanns Ansicht ausgestellt. Die Adressen und andern Zuschriften in poetischen und prosaischen Formen sind alle sehr schön gebunden und geschrieben, mehrere davon illustrirt und mit sonstigen ornirenden Zuthaten versehen. Wir lassen dieselben in diesem Anhange folgen, ohne uns an eine besondere Ordnung zu halten.

Die Adresse des Handelsstandes, welcher eine goldene Medaille mit den Bildnissen Albrecht Dürer's und Willibald Pirkheimers beigefügt ist, lautet:

Hochverehrter Herr!

Verdienste sind ein Gemeingut der Verehrung und Bewunderung Aller, die berufen sind, nach Verdienst zu streben. Es kann daher Euer Hochwohlgeboren nicht befremden, wenn auch wir, die verordneten Vorsteher des hiesigen Handelstandes erscheinen, um mit den Organen aller Stände, einstimmend in den Freudenjubel, der heute die ganze städtische Bevölkerung bewegt, die innigsten Glückwünsche zur Feier Ihrer 25jährigen thatkräftigen, um den Staat und um die Stadt, um Handel, Industrie und Gewerbe hochverdienten und segensreichen amtlichen Wirksamkeit in ehrerbietiger Huldigung darzubringen, und den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für das freundliche Wohlwollen, welches Sie in den vielfältigen dienstlichen Berührungen, in welchen wir seit einer langen Reihe von Jahren zu Ihnen hochverehrter Herr gestanden, uns erfahren ließen.

Dank und Verehrung, die aus dem Herzen kommen, bringen ihre Gaben mit unbefangenem Sinne!

Mögen Sie denn, hochverehrter Herr Jubilar, die beiliegende goldene Medaille, welche dem ehrenden Andenken zweier hochverdienter Männer Nürnbergs ihr Dasein verdankt, als eine bleibende Erinnerung an den heutigen festlichen Tag, und als ein Zeichen allgemeiner Anerkennung der hohen Verdienste, die auch Sie um Nürnberg sich erworben, geneigtest aufnehmen!

Welcher Tag wäre wohl passender zu ihrer Darreichung, als der heutige, der Dankbarkeit und der Verehrung gewidmete Freudentag!

Des Himmels reichster, bester Segen folge ihm!

Gott erhalte Sie noch lange zur Ehre der Stadt, zum Wohle Ihrer Mitbürger.

Nürnberg den 4. Dezbr. 1846.

Die verordneten Vorsteher des Handelstandes:
Georg Chr. v. Forster. Joh. Wilh. Fuchs.
Joh. Chr. Merck. J. C. H. Biberbach.
(L. S.) Dr. Mehmel.

Die Adresse der Aerzte lautet:

Virum Illustrem ac Splendidissimum Jakobum Fridericum Binder Iuris Utriusque Doctorem Civitatis Noribergensis Rectorem Ordinis Scti. Michaelis Equitem, Nummi Aurei Majoris, quo Augustissimus Austriae Imperator Civilem Virtutem remunerari solet, Possessorem qui vir, excellenti praeditus ingenio, plurimis literis a puero eruditus, comitate singulari studio nunquam intermisso publicae saluti praeclare consuluit et invicta assiduitate singulis muneris gravissimi partibus ita perfunctus est, ut ad rempublicam inde laetissima commoda redundarint, qui, quantum in ipso fuit, valetudini quoque civium diligentissime prospexit, cujus rei curam quum in novo condendo nosocomio et in aegrotantium egestate sublevanda, tum in omni erga medicos ipsos liberalitate luculentissime et benevolentissime demonstravit, redeunte die festissimo quo die ante haec quinque lustra consulatum iniit urbi futurum salutarem summa qua par est reverentia consalutant.

Noribergae prid. non. Dec. MDCCCXLVI.

Ordinis medici noribergensis collegae

Dr. Solbrig. Dr. Kapfer. Dr. Heinrichmaier. Dr. Schramm. Dr. Smith. Dr. Eichhorn. Dr. Baier. Dr. Ziehl. Dr. Reuter. Dr. Steinmetz. Dr. Rose. Dr. Lochner. Dr. Dietz. Dr. Bock. Dr. Zehler. Dr. Goeschel. Dr. Geist. Dr. Rudolph. Dr. Schwartz. Dr. Riefs. Dr. Braun. Dr Koeppel. Dr. v. Pechmann. Dr. Birkmeyer. Dr. Majer. Dr. Fuchs. Dr. Stadelmann. Dr. Kreitmair. Dr. Sommer. Dr. v. Fabrice. Dr. Barthelmefs. Dr. Ruckert.

Die Adresse des Gymnasiums lautet:

Vir Amplissime Honoratissime Humanissime!

Quum homines privati quinque lustra in aliquo vitae domesticae negotio emensi magnum sibi quoddam ac praeclarum a Deo videantur accepisse beneficium, brevitatem scilicet vitae humanae reputantes, quam septuaginta vel octoginta annorum esse voluit sapientissimus rerum omnium auctor eamque quamvis dulcissimam laboribus temperavit et curis, quanto major laetitia erit viri qui ad rempublicam moderandam vocatus illud temporis spatium, si vitae mortalium diuturnitatem respicimus nimis angustum, at satis longum si quam egregie factis famam extendere fas sit consideramus, et cum praeclara optimarum artium laude nec se communi omnium saluti unquam defuisse sibi conscius peregit. Hac vero laetitia si cuiquam frui licet, TIBI licebit, Vir Amplissime, quem tota hodie civitas, omnes omnium ordinum atque aetatum cives, propter tot tantaque in rempublicam merita, frementes per vias ac fora diemque festum agentes laetis gratulationibus undique resonantibus consalutant. TIBI enim quod paucis mortalium contigit ut ad limen senectutis constitutus viribus et mentis et corporis non minus vigeas quam quum ex adolescentia egrediebare, ut muneribus TIBI delatis quae quam varia quamque gravia sint pauci bene sciunt nunquam fueris impar, ut idem denique, quae res ut omni tempore ita nostro est difficillima, summo hujus regni moderatori sis aeque gratus acceptusque atque popularibus. Beatum sane ac fortunatum TE! quem propter insignem in muneris TUI officiis explendis humanitatem et comitatem, propter diligentiam et industriam singularem, qua ad gravissima quaeque munera subeunda nunquam non fuisti paratus, propter eximiam denique et rerum administrandarum peritiam et juris civilis scientiam unice diligunt colunt observant omnium

mentes, omnium voces laudant extollunt praedicant. Ad hanc autem communem omnium gratulationem quae jure TIBI debetur ab civibus hujusce urbis etiam nos Gymnasii Aegidiani Collegae omnes vota nostra optima addere voluimus, non magis communi qua ceteri commoventur grata TUORUM meritorum recordatione quam propria quadam caussa ut TE gratulabundi adiremus admoniti et provocati. TE enim quippe qui a tenera aetate literis humanioribus optimisque artibus fueris enutritus atque eruditus, qui deinde ne turbine quidem negotiorum circumfusus quantum suavitatis haberent haec studia quantumque etiam TU iis deberes fueris oblitus neque unquam a Musarum quae TIBI quoque nascenti placido lumine arriserunt recesseris commercio, TE, inquam, Virum humanissimum et doctissimum, quem etiam Regia voluntas ad hanc scholam tuendam Scholarchae munere fungi jussit, quasi patronum ac defensorem Gymnasii nostri videmur habere. Nam TU certe caussae nostrae nunquam defuisti, TU quanta hujus educationis atque eruditionis esset vis bene gnarus tutelam TUAM parato volentique animo nobis praebuisti, TU semper hisce studiis plurimum tribuendum esse palam pronunciare ac profiteri non dubitavisti. Iam quanta TUA in nos nostraque studia esset benevolentia quum et universi et singuli non semel simus experti, quumque flagrantissima in TE accensi sint voluntate civium animi, nos quoque, omnibus omnium votis ad hunc diem festum celebrandum concurrentibus, nostrum esse duximus publicae huic laetitiae etiam nostras addere atque immiscere acclamationes. En quae Deus optimus maximus adhuc TUA voluit esse bona iisdem TU fruaris perpetuis, omnes etiam atque etiam optamus oramus precamur: sit TIBI mentis acies, valetudo corporis, qua hodie viges ac vires, ad extremam usque senectutem firma vegeta incorrupta: augearis denique et crescas et Regis clementissimi justissimi

constantissimi gratia et omnium bonorum amore. Postremo si nobis quoque in hac publica gratulantium turba quod nostra privatim interest optare licet, ut earum literarum, quae adolescentiam TUAM ornaverunt, ornant aetatem robustiorem, senectutem profecto ornabunt, nunquam immemor, quam benevolentiam adhuc Gymnasio nostro praebuisti eadem etiam posthac erga scholam nostram esse nunquam desinas, omnes enixe cupimus atque optamus. Vale nobisque favere perge.

Dabamus Pridie Nonas Decembres MDCCCXLVI.

Lochner. J. Meyer. Recknagel. Hopf. Wölffel. Wild. Woeckel. Endler. Fr. Meyer. Hoffmann. Pfaff.

Die Adresse der Handelsgewerbschule, von C. Heideloff illustrirt und von Prof. Brochier geschrieben, lautet:

Monsieur le Bourgmestre!

L'établissement que nous avons l'honneur de représenter, n' offre, dans les différentes phases de son histoire, aucun instant qui ne porte l'empreinte d'une organisation bien entendue, d'un pas important vers le mieux et, nous osons le dire, vers sa perfection. C'est à vous, Monsieur le Bourgmestre! que comme tel et comme Président de la commission des écoles, notre ville chérie et nous en particulier, devons cette marche ascendante de notre école; — vos profondes lumières, votre génie créateur et tant d'autres qualités brillantes qui vous distinguent, ont rencontré . . . mais ont affronté et vaincu tout ce qui s'opposait à votre ouvrage, et il est tel, maintenant, que grand nombre de nos élèves répandus dans toutes les villes commerçantes de l'Europe et des autres parties de monde, attestent que Nuremberg, non seulement par son active industrie que vos efforts maintiennent et agrandissent de jour en jour, mais encore par les belles et profondes connaissances que ses fils puisent dans son sein même, est et deviendra tou-

jours plus importante dans le commerce universel des nations.

Pénètrés de la plus profonde vénération pour cette seule de tant de belles actions qui vous honorent, nous n'avons pu, aussi souvent que nous l'aurions souhaité, vous en exprimer notre reconnaissance que mille pères de famille partagent avec nous; mais aujourd'hui vous nous en accorderez, vous même, le droit. Après 25 ans de travaux dont toute une population ressent l'heureuse influence; aujourd'hui que toutes les autorités et tous les corps de la ville, s'empressent autour de vous pour vous témoigner leur gratitude et vous offrir les voeux qu' ils forment pour votre bien-être dont dépend le leur; aujourd'hui, disons-nous, vous daignerez agréer que nous soyons, si non les seuls, au moins les plus zèlés à vous offrir du plus profond de notre ame, l' expression des remerciments pour tout ce que vous avez fait et ferez encore pour notre école, l'assurance de la plus respectueuse éstime et du plus entier dévouement que nous professons pour vous, Monsieur le Bourgmestre, et enfin les voeux sincères et ardents que nous adressons à l'Etre suprème, pour qu'il vous comble de Ses Grâces, et nous conserve encore longtemps notre chef, notre protecteur et notre ami.

Tels sont les sentimens.

Monsieur le 1r Bourgmestre

de vos trés humbles et trés dévoués serviteurs.

Die Adresse der technischen Schulen lautet:

Hochverehrter Herr!

Es ist heute der bedeutende Zeitraum von 25 Jahren abgelaufen, seitdem Sie das Amt eines ersten Bürgermeisters in Nürnberg angetreten haben. Wenn sich an diesem festlichen Tage die Vaterstadt beeilt, den Gefühlen ihrer dankbaren Verehrung gegen Sie, durch ihre manichfachen

Organe und Vertreter den entsprechenden Ausdruck zu geben, so wollen wir, die unterzeichneten Vorstände und Lehrer der technischen Lehranstalten, nicht die letzten sein in den Reihen derer, die Sie heute an Ihrem Jubeltage begrüßen. Müssen wir es zwar andern, die es besser vermögen, überlassen, das Verdienst Ihres langjährigen Wirkens und Waltens nach seinem ganzen Umfange gebührend zu würdigen; müssen wir es ferner für angemessener erachten, zu schweigen, als zu reden in einem Falle, wo das Verdienst mit den ehrendsten Zeichen öffentlicher Anerkennung des In- und Auslandes geschmückt erscheint, so sehen wir uns doch gedrungen, die dankbarste Anerkennung derjenigen Seite Ihres Wirkens zu zollen, von welcher wir Zeugen waren und von welcher wir uns zunächst berührt und getragen fühlen. Sie sind es, Hochverehrtester Herr, der den folgenreichen Gedanken, die geistige Ausbildung im Verein mit der materiellen zur neuen Grundlage des Volkswohlstandes zu machen, mit Begeisterung erfaßt, und seiner Ausführung Herz und Hand geliehen. Sie haben die Aufgabe Ihrer Zeit begriffen, Sie haben die Stellung erkannt, welche unserer theuern Vaterstadt in dem Ringen einer lebensfrischen Zeit in unserem nächsten und im deutschen Vaterlande einzunehmen berufen scheint. Sie haben der Beförderung der Künste und Wissenschaften, der Ausbildung und Veredlung unserer Jugend die liebendste Sorgfalt und Pflege gewidmet; Sie haben insonderheit die neue Schöpfung einer technischen Lehranstalt unserer Stadt, wie sie den Bedürfnissen der Zeit entspricht — der ersten in unsrem Vaterland — mit ins Leben gerufen, Sie haben sie vom Anfang an mit geleitet und gepflegt; Sie haben ihr Heranwachsen gesehen; Sie haben ihren Leistungen und Bestrebungen beständig die regste Theilnahme zugewendet. Ist es dieser Anstalt nun vergönnt, ihrer großen Aufgabe nachzukommen, so dürften Sie darin wohl selbst den schönsten Lohn für Ihre Aussaat finden. Und so möge es Ihnen denn, hochverehrter Jubilar, beschieden sein, in ungeschwäch-

ter Kraft den Kreis Ihres humanen und hochherzigen Wirkens und Waltens zu erfüllen und dessen Früchte zu genießen; möge Ihr Name noch lange glänzen, ein Ruhm unserer Vaterstadt, eine Zierde des Vaterlands.

Nürnberg, den 4. Dezember 1846

die Rektoren und Lehrer der technischen Lehranstalten.

Die Adresse der Kunstgewerbschule lautet:

Hochwohlgeborner Hochverehrter Herr Bürgermeister!

Heute, an dem freudigen Tage, wo in der alten Noris gemeinschaftlich alle Stände, vom höchsten bis zum niedrigsten, sich angelegentlichst bemühen, Ihnen, hochverehrtester Herr, die Gefühle der Liebe, des wärmsten Dankes und der Anerkennung für Ihre sich stets gleichgebliebene Humanität und Milde, für Ihr unermüdetes, rastloses Bemühen und gänzliche Hingebung für das Wohl des Ganzen und des Einzelnen während fünf und zwanzig Jahren, seit Nürnberg das Glück hat, Sie an der Spitze des ersten städtischen Kollegiums zu besitzen, — durch Wort und That an den Tag zu legen und die Herzen aller Bürger Ihnen warm entgegen schlagen, kann ich als Vorstand zweier der bildenden Kunst gewidmeten Institute, die auch Ihrer Aufmerksamkeit, Ihres Schutzes und Ihrer warmen Theilnahme an deren Erhaltung und ihres Fortbestehens so viel verdanken, meine Empfindungen nicht unterdrücken und ich erlaube mir hiefür den innigsten tiefgefühltesten Dank mit schwachen Worten auszusprechen.

Möge die Vorsehung, die Sie aus schweren Krankheiten errettete und in drohenden Gefahren beschützte, Sie uns noch bis in das höchste menschliche Alter bey ungeschwächten Kräften erhalten, um dieselben noch lange dem Wohle der Bürger und dem Glanz und Ruhme der Stadt zu weihen.

Mit diesen aus der Tiefe des Innern fließenden Wünschen und mit der Bitte, Ihr Wohlwollen diesen Kunstanstalten

auch ferner zu schenken, empfehle ich mich für meine Person noch insbesondere mit dem größten Bedauern, durch Unpäßlichkeit verhindert zu seyn, meine Glückwünsche mündlich abstatten zu können, und beharre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung und Verehrung

Nürnberg, den 4. December 1846

Euer Hochwohlgeboren

unterthänig ergebenster Diener

A. Reindel,

Direktor der k. Kunstgewerbschule und Gallerie = Conservator.

Die Adresse der Volksschulen lautet:

Hochwohlgeborner Herr Bürgermeister!
Hochverehrtester Herr Vorstand der kgl. Schulkommission!

Ein Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren ist verflossen, seitdem Ew. Hochwohlgeboren, dem Wunsche und Verlangen unserer Bürgerschaft entsprechend, die Leitung unseres städtischen Gemeinwesens übernommen haben. Je umfangreicher und wichtiger der Wirkungskreis ist, dem Sie sich bisher mit seltener Aufopferung und segensreichem Erfolge widmeten, desto erfreulicher und bedeutungsvoller erscheint der heutige festliche Tag. Daher kann sich die Feier desselben gewiß auch nicht auf Ihre Person und nächste Umgebung beschränken, sondern die ganze Bevölkerung unserer altehrwürdigen Stadt nimmt daran freudigen Antheil und drückt Ihnen in ihren verschiedensten Organen ihre dankbare Anerkennung und Verehrung und ihre frommen Wünsche aus.

Am wenigsten dürften aber wir Lehrer der deutschen Schulen es uns versagen, Ew. Hochwohlgeboren die Empfindungen der innigsten Dankbarkeit und herzlichsten Freude auszusprechen, die uns an dem heutigen Tage beseelen. Lebt es doch lebendig in unser Aller Herzen, was Nürnberg's Volksschulen Ihrem patriotischen Eifer, Ihrer einsichtsvollen

Fürsorge, Ihrer Begeisterung für die Bildung des Volkes, im heranwachsenden Geschlechte zu verdanken hat. An Allem, was für die weitere Entwickelung und Fortbildung unseres städtischen Schulwesens seit seiner Regeneration bis auf die jüngste Zeit geschehen — und dessen ist in der That nicht wenig — gebührt Ihnen, verehrtester Herr Bürgermeister, der wichtigste und wesentlichste Antheil. Die Erfahrungen eines Vierteljahrhunderts haben es uns immer wieder lebendig vor Augen gestellt, mit welch' warmer Liebe Sie neben Ihrer großen und schweren anderweitigen Aufgabe stets die Sache des Unterrichts und der Erziehung in den Mauern unserer Stadt zu fördern suchten; wie Sie das nach dieser Seite hin für ersprießlich und nothwendig Erkannte mit Nachdruck und Beharrlichkeit bei unserer hohen Regierung vertreten, mit welcher Aufopferung von Zeit Sie von dem Stande unseres Schulwesens sich fortwährend durch persönliche Theilnahme überzeugten und keine Gelegenheit vorbeigehen ließen, in begeisterter Rede Andere für die Interessen der Schule und die Bildung des Volkes zu erwärmen.

Und, dem Herrn sei es gedankt, Ihre edlen Bemühungen krönte ein schöner Erfolg. Unsere deutschen Schulen befinden sich in einem Zustande, daß Ihr Auge auf denselben heute beim frohen Rückblick auf das, was Ihnen unter Gottes Beistand während Ihrer fünfundzwanzigjährigen Amtsführung Großes und Erfolgreiches gelungen ist, gewiß nicht ganz unbefriedigt weilen wird, und daß bei der Würdigung Ihrer Verdienste das Schulwesen unserer Stadt sicherlich einen schönen frischen Zweig in dem reichen Kranze bildet, den die dankbare Stadt Ihnen heute flicht.

Wenn wir nun aber bei dieser frohen Veranlassung Ihnen für Alles, was Sie unsern Schulen und ihren Lehrern in einem so bedeutenden Zeitabschnitte waren, hiemit unsern tiefgefühltesten Dank darbringen, so regt sich zugleich mächtig der fromme Wunsch in uns, daß unserm theuern Nürnberg das Glück beschieden sein möchte, in Ihnen, hochver-

ehrtester Herr Bürgermeister, noch eine lange Reihe von Jahren den erleuchteten Lenker ihrer wichtigsten Angelegenheiten verehren zu können. Möchte der Allgütige Ihnen zur segensreichen Führung Ihres eben so mühevollen als hochwichtigen Amtes auch ferner seinen Beistand verleihen, Ihnen Kraft und Freudigkeit bewahren und alle Ihre edeln Bestrebungen für das gemeine Beste wohl gelingen lassen! Möchten Sie in der steigenden Wohlfahrt des Ganzen und in der dankbaren Liebe der Bürgerschaft den süßesten Lohn Ihres treuen Wirkens ärnten!

Dabei werden Ew. Hochwohlgeboren — das hoffen wir in freudiger Zuversicht — unsern Schulen auch künftighin wie bisher Ihre warme Theilnahme, Ihre thätige Fürsorge nicht versagen, und solcherweise auch Gelegenheit und Mittel finden, dasjenige ins Werk zu setzen, was zu deren weiterem Gedeihen und Aufblühen noch zu wünschen übrig bliebe.

Wir aber werden, solch' weiser Leitung und Obsorge, solch' väterlichen Schutzes von Ihrer Seite gewiß, uns durch die Mühseligkeiten unseres Berufes nicht entmuthigen lassen, sondern auch fortan mit Freudigkeit und gewissenhafter Treue alle unsere Kräfte dem heiligen Werke widmen, das Gott in unsere Hände gelegt hat, und so unsern Theiles dazu beitragen, daß unserem geliebten Nürnberg in seiner heranwachsenden Jugend ein Geschlecht erblühe, das, geistig geweckt und gekräftigt, erwärmt für alles Gute, tüchtig in seinem Amt und Beruf, einhergehe in christlicher Frömmigkeit, Zucht und Sitte, in treuem Gehorsam gegen die Gesetze, und so den alten Ruhm unserer Stadt nicht nur erhalte, sondern noch erhöhe.

Indem wir zum Schlusse noch die Bitte aussprechen, diesen Ausdruck unserer ungeheuchelten Verehrung und Dankbarkeit wohlwollend und freundlich aufzunehmen, zeichnen wir als

Nüruberg, den 4. Dezember 1846.

Ew. Hochwohlgeboren

treugehorsamste.

Die Adresse der Schützengesellschaft in Wöhrd lautet:

Hochwohlgeborner Herr!

Verehrungswürdigster Herr Bürgermeister!

An dem Feste, welches die Herzen aller Bewohner der Stadt und ihres Burgfriedens mit freudigem Danke gegen die gütige Vorsehung für den Mann erfüllt, den sie ihnen zum Vater und treuen Berather ihrer Angelegenheiten verordnet hat; an dem 25jährigen Jubelfeste Ihrer so ruhmvollen Amtsführung als erster Vorstand des hochlöblichen Magistrats, an welchem alle guten Bürger den aufrichtigsten Antheil nehmen und diese Theilnahme durch sichtbare Zeichen an den Tag zu legen suchen, will und kann auch die hiesige Schützengesellschaft nicht zurückbleiben. Sie hat die gehorsamst Unterzeichneten beauftragt, in ihrem Namen, Ihnen hochverehrtester Herr Bürgermeister, ihre Huldigung und damit zugleich die innigsten Glückwünsche darzubringen an dem Tage, an welchem Sie vor einem Vierteljahrhundert das Ruder in Nürnberg ergriffen haben. Die treue und liebevolle Fürsorge, mit welcher Ew. Hochwohlgeboren während dieser langen Periode alle bestehenden Vereine umfaßt haben und ihnen das Fortbestehen zu sichern bemühet waren, hat auch unser Schützen-Verein erfahren. Wir fühlen uns daher gedrungen, dem herzlichen Wunsche, daß Sie bei dauerhaftestem Wohle in Ihrem hochwichtigen Amte noch viele viele Jahre in Segen wirken möchten, auch unsern besondern Dank für Ihre unserer Gesellschaft stets in Liebe zugewendete Aufmerksamkeit anzunehmen, mit der Bitte, derselben auch in Zukunft Ihr wohlwollendes Auge zuwenden zu wollen.

Im freudigen Vertrauen, daß Sie, hochverehrtester Herr Bürgermeister, diesen Wunsch, diesen Dank und diese Bitte nicht ungütig aufnehmen werden, verharren in tiefster Verehrung Eurer Hochwohlgeboren

Wöhrd den 4. Dezbr. 1846

treuergebenste gehorsamste: W. Höfler, Schützenmeister. Stellwag, Secretair. E. Müller, Ausschußmitglied.

Die Adresse des magistratischen Kanzleipersonals, von Kanzlist Kaufmann geschrieben, lautet:

Adresse des Kanzleipersonals Seiner Hochwohlgeboren dem ꝛc. Herrn Dr. J. F. Binder Ritter ꝛc.

Ihrem hochverehrten, ersten Amts-Vorstand an seinem 25jährigen Amts Jubiläum aus wahrer inniger Verehrung und Dankbarkeit mit den herzlichsten Wünschen für dessen ferneres Wohl und noch fünfundzwanzigjähriges thätiges Wirken in ungestörter Fülle der Kraft.

Dargebracht von den ganz gehorsamst Unterzeichneten ꝛc.

Die Adresse der magistratischen Boten und Examinatoren, von Kanzlist Kaufmann geschrieben, lautet:

Adresse der Boten, Thorschreiber, Leihhausbediensteten und Kassadienern.

Euer Hochwohlgeboren

Hochzuverehrender Herr Bürgermeister!

Blicken heute zurück auf eine Reihe von Jahren, gewidmet in Wissenschaft und Praxis dem wichtigen Beruf der Polizey-Verwaltung, Gewiß, eine schöne Feier, schon durch die frische Ausdauer des Geistes und der Körperkraft, schöner noch durch den Reichthum und die Erhabenheit amtlichen Wirkens.

Darum genehmigen Euer Hochwohlgeboren zu dem heutigen festlichen Tage unsere herzlichsten Wünsche, aber wir bringen soche nicht blos dem gefeierten Polizey-Vorstand, nicht blos unserm I. Amtes-Vorstand, wir bringen sie auch aus vollem Herzen dem Manne dar, der stets die schönsten und liebenswürdigsten Eigenschaften des Herzens durch die vollsten Blüthen edler Humanität geziert hat.

Möchte es Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, beschieden seyn, sich des wohlerworbenen Reichthums allgemeiner Verehrung und Liebe noch viele Jahre in der bisherigen Lebensfrische zu erfreuen.

Wir verharren mit wahrer Hochachtung und Verehrung ꝛc.

Die Adresse des Ludwigseisenbahnbetriebspersonals lautet:

Hochwohlgeborner!

Hochzuverehrender Herr Bürgermeister!

In der reinsten Verehrung und in den freudigsten Gefühlen bringen wir Ew. Hochwohlgeboren die innigsten Glückwünsche an dem heutigen Tage dar; indem es 25 Jahre sind, wo Sie Ihren wichtigen und für Nürnberg in vieler Beziehung so wohlthätigen Wirkungskreis als I. Bürgermeister eröffnet hatten.

Mit vollem Rechte können wir nicht bloß Ihnen, sondern auch der Stadt Nürnberg dazu Glück wünschen, einen Mann wie Sie an der Spitze der städtischen Angelegenheiten eine so lange Reihe von Jahren zu besitzen, der keinen Augenblick verfehlte, das Wohl der Stadt auf alle mögliche Weise zu fördern.

Wir können nicht gemeint oder berufen sein, alle Ihre edeln und lobenswürdigen Handlungen in einer langen Reihe aufzuzählen, aber nur Eine — welche zunächst uns angeht — erlauben wir uns zu bemerken, nemlich Ihr thätiges und unermüdetes Wirken und Streben, mit welchen Sie unsere Ludwigs-Eisenbahn, die Erste in Deutschland, ins Leben beförderten und bis jetzt noch leiten halfen.

Wenn Ihre ausgezeichneten Talente so wie Ihre menschenfreundlichen Absichten von vielen Edeln heute so wie immer redlich und dankbar anerkannt werden, so glauben wir doch behaupten zu dürfen, daß keine Herzen inniger und theilnehmender zu Gott, dem Geber alles Guten, um Ihr ferneres Wohl und um Erhaltung Ihrer Gesundheit flehen, als die unsrigen, weil wir stets in Ihnen einen sorgenden Wohlthäter erblicken.

Möge die Vorsehung zur ferneren Ausübung des wichtigen Berufes für das Wohl der Stadt Ihnen stets die dauerhafteste Gesundheit verleihen und Sie mit dem frohesten Genusse des Lebens beglücken; mögen Sie aber auch uns Ihre Gunst und Wohlgewogenheit noch ferner erhalten, um welche wir ehrfurchtsvoll bitten. Dies sind unsere

aufrichtigen Wünsche und Bitten, an welche wir die Versicherung knüpfen, daß wir stets mit den innigsten Gefühlen der Hochachtung und Verehrung verharren

Euer Hochwohlgeboren

ergebenstes Betriebspersonal der k. pr. Ludwigs-Eisenbahn.

Das Gedicht, das die Subalternbeamten des Magistrats überreichten, lautet:

Mag heut' der Himmel rings umdüstert seyn,
Mit winterlicher Wolke sich bedecken —
Mag freundlich uns die Morgensonne wecken,
Ihr Antlitz lächeln unverhüllt und rein:
Der Tag, der festlichheit're sey gepriesen!
Ihn muß, in wem ein Herz für Nürnberg schlägt,
Wer Sinn für Bürgerglück im Busen trägt,
Mit freudigen Empfindungen begrüßen.

Und nur von Einem hört man überall,
Nur Eines Name geht von Mund zu Munde,
Ihn ehrt man heute an der Tafelrunde,
Ihm huldigt man beim schäumenden Pokal.
Wie auch in Meinungen sie sonst sich trennen,
Und Tausende nicht gleicher Neigung sind:
Darinnen sind sie heute gleichgesinnt,
Daß Alle sie den Ihrigen Ihn nennen.

Und dieser Vielgefeierte bist Du!
Zeronnen ist die Gunst oft, wie gewonnen;
Doch wie sie strömten, als Dein Werk begonnen,
So strömen Dir noch jetzt die Herzen zu.
Ein Viertelhundert Jahre sind entschwunden,
Seit, von der Eintracht starkem Geist beseelt,
Die Bürger Dich zum Meister sich erwählt,
Als sey in Dir der rechte Mann gefunden.

Vergebens, wenn das Gute unvollbracht,
Die Pflicht versäumt ist, und das Werk mißlungen,
Wird dann das Wort, das käufliche gedungen,
Zu rühmen, was nicht wirklich, nur erdacht.
Nichts in der Welt entzieht sich dem Gerichte;
Noch lauter, als das Lied des Sängers spricht,
Und wahrer, als das schmeichelnde Gedicht,
Spricht, segnend oder fluchend die Geschichte.

In Zuversicht, die selbst Du angeregt,
Vertrauete die Stadt man Deinen Händen,
Und glaubte man, Du würdest das vollenden,
Wozu ein erster Grund nur war gelegt.
Die Zeit entflog. Nach fünf und zwanzig Jahren,
Ist, was einst Hoffnung und Erwartung war,
Als Wirklichkeit vor Aller Augen klar,
Geschehen ist's, erlebt ist's und erfahren.

Unmöglich wär's, Dein Bildniß Zug für Zug
Am geist'gen Blick vorübergehn zu lassen. —
Nur einen seiner Züge zu erfassen,
Ist für das Kennerauge schon genug.
Auf dem Gebiete Deiner schwersten Pflichten
Stellt uns die eigne Pflicht so nah zu Dir,
Daß, wie kein Anderer, die Seele wir
Auf Dich und Deines Wirkens Weise richten.

Hier, wo das Amt mit Hindernissen ringt,
Wo oft für eine Gegnerin gehalten,
Gehemmt es ist im segensreichen Walten,
Und Eifer Dornen uns statt Rosen bringt;
Trittst Du einher in des Gesetzes Schranken,
Nicht fragend, was davon man denkt und hält;
Dich macht, wie über Dich das Urtheil fällt,
Auf Deiner Bahn nicht Furcht, nicht Hoffnung wanken.

Hier, wo Dein weiches Herz nicht immer kann,
Was eiserne Gesetze hart gebieten,
Willst Du den Thäter von der That geschieden,
Siehst menschlich Du so gern den Menschen an.
Hier, wo sich oft des Menschen inn'res Leben
Von seiner Schattenseite zeiget nur,
Hast Du an seiner besseren Natur
Den Glauben nie verzweifelnd aufgegeben.

Hier, wo gleich einer sturmbewegten Fluth,
Die Leidenschaften oft den Damm durchbrechen,
Bewahrst Du Dir im Handeln und im Sprechen
Den ruhigen, den hocherhab'nen Muth.
Nie sieht man Dich der Ungeduld erliegen,
Doch pflegst Du den, der irgend sich vergißt,
Wenn Du, das Amt nicht, der Gekränkte bist,
Durch Deines Herzens Großmuth zu besiegen.

Wer könnte Zeuge solchen Wirkens seyn,
Und nicht, wie unnachahmlich Du geblieben,
Durch Deines Vorbild's Größe angetrieben,
Dem eignen Dienst sich mit Begeist'rung weih'n!
Wer dürfte über Last des Amtes klagen,
Wo Du das Ruder meisterhaft regierst,
Die milde Sprache eines Freundes führst,
Und Deine starken Schultern Alles tragen!

Du Seltner, der in sich allein vereint,
Was Andern nur zum Theile ward verliehen,
Der Eigenschaften paart, die sonst sich fliehen,
Und eng verschmelzt, was unvereinbar scheint!
Der Feuer mit Besonnenheit verbindet,
Der, wo Verstand des Wissens Grenze schaut,
Dem richtigleitenden Gefühl vertraut,
Und nimmer irrend dann das Rechte findet!

Der rasch und tief das Schwierigste erfäßt,
Der, nicht ermattend, sondern unverdrossen,
Sein Werk, an jedem Abend abgeschlossen,
Nie ungewisser Zukunft überläßt!
Wenn nun noch Ernst und Huld ein Bündniß machten,
Gemüth und Geist, Gelindigkeit und Kraft,
Dann bleibt es unbestimmt und zweifelhaft,
Soll man Dich stärker lieben oder achten.

Dich hat der König nach Verdienst geschmückt,
Doch läßt mit allen äussern Ehrenzeichen
Sich nicht der Lohn, der innere, vergleichen,
Womit ein froh Bewußtsein Dich beglückt.
Wer Dich beschenkt, will nur sich selber ehren,
Drum wirst Du uns das Glück, in Deiner Hand
Zu wissen unsrer Treue Unterpfand,
An Deinem Jubelfeste nicht verwehren.

Und weil der Mensch das Kühne wünschen mag,
Wenn seine Hoffnung sich zur Allmacht wendet,
So sey für Dich ein Wunsch emporgesendet,
Der Wunsch für Deines Lebens längsten Tag.
Dann erst verglühe Deines Daseins Funken,
Wenn bei des Amtes g o l d ' n e m Jubelfest
Den letzten Tropfen Du, des Necktars Rest
Aus dem gewidmeten Pokal getrunken.

Das Lied der Findel- und Waiserkinder lautet:

Auf, ihr Kinder! laßt uns heut
Ernst zurücke sehen!
Mehrfach ist die Festlichkeit,
Die wir heut begehen.
Wohl uns; vier und zwanzig Jahr
Glücklich sind entflogen,

Seit der kleinen Waisen-Schaar
Dieses Haus bezogen.

Heil Dir, hoher, edler Mann!
Der Sein Amtsfest feiert;
Dessen Gunst dies Haus gewann,
Seit es ward erneuert.
Mögst Du noch der Jahre viel
Hochbeglückt verleben;
Bis zum späten Lebensziel,
Deine Huld uns geben!

Eines, ach, klagt unser Herz:
Der dies Fest gegeben,
Ward entrissen, uns zum Schmerz
Jüngst für dieses Leben;
Doch Er, der so manches Jahr
Gern mit uns sich freute,
Feiert selig dort fürwahr
Unser Fest auch heute.

Seinen Sohn begrüßt und preist
Drum auch unser Singen,
Ihn, der nach des Vaters Geist
Alles wird vollbringen.
Lange wall' Er Seinen Pfad
Durch beglücktes Leben
Und wir bleiben früh und spat
Herzlich Ihm ergeben.

Die Mitglieder des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten überreichten, wie schon weiter oben bemerkt, den silbernen Pokal, von welchem wir folgendes mittheilen: Um den Fuß stehen die Namen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten: Bestelmeyer, zweiter Bürgermeister. Rechts-

räthe: Dr. Schwarzenbach. Turkowitz. Haubenstricker. Ziegler. Baurath Solger. v. Grundherr. Zellfelder. Loschge. Walbinger. Nestmann. Schickherr. Schmidmer. Schnerr. Merkel. v. Tucher. Löffler. Braun. Gemeindebevollmächtigte: Popp, Vorstand. Waydelin. v. Königsthal. Toberer. Zahn. Kaufmann. G. Kalb. Jünginger. Lobenhofer. Merkel. Wagler. Gechter. Hammerbacher. Zeltner. Fuchs. Schanz. Jegel. Reuter. Winter. Förderreuther. Rothköppel. Leuchs. Fick. Giesing. Götze. Auernheimer. Merk. J. Kalb. Dr. Kreitmair. Crämer. Lederer. Göschel. Landmann. Briegleb. Förster. Falkeisen.

Den Körper des Pokals trägt die massiv silberne Statue der Noris mit dem Kranz in der rechten Hand, in der Linken das Wappen der Stadt, die geflügelte Jungfrau, haltend. Auf der Vorderseite des Pokals befindet sich das Wappen des Jubilars. Auf der Rückseite die Widmungsschrift in einem Schild: die Mitglieder der beiden städtischen Collegien ihrem ersten Bürgermeister Herrn Doctor Binder, am Tage seines 25jährigen Amts=Jubiläums den 4. Dezbr. 1846. Den Deckel umgiebt eine gothische Verzierung und auf dem Deckel befindet sich die Göttin der Gerechtigkeit mit Schwert und Waage sitzend dargestellt. Gearbeitet hat den Pokal Silberarbeiter Nusselt. —

Die Armenpflegschaftsräthe wählten zum Ehrengeschenk einen durch den Goldarbeiter Reuter gelieferten Ring mit Edelsteinen. Die Subalternbeamten überreichten einen schönen silbernen Trinkbecher. Derselbe ist sechseckig in gothischem Style mit einem Eichkranze auf dem Deckel. Auf dreien von den Flächen sind die drei Wappen der Stadt, auf den drei andern Flächen die Namen der Geber angebracht: die Polizeiaktuare

Molitor. v. Scheuerl. Schwemmer. Röder. Die Polizeioffizianten Quehl. v. Grundherr. Dörrfuß. Jäckel. Buchner. Die Registratoren Endler. Adelmann. Die Cassire Huber. Huter. Heppner. Kern. Sallwirth. Die Sekretäre Wörndl. Müller. Der Inspektor Martin. Der Rechnungsführer Port. Die Cassaoffizianten Falkner. Ziegler. Daummerlang. Wolf. Mayer. Der Rechnungsassistent Maußner. Die Canzellisten Löhner. Schulitz. Wanschka. Der Polizeiwundarzt Haßmann. Der Polizeithierarzt Schmidt. Der Bauamtsverwalter Preu. Der Spitalverwalter Hüftlein. Die Widmung auf der vordern Fläche unter dem Jungfernadler lautet: Dem ersten rechtskundigen Bürgermeister, Inhaber mehrerer hoher Orden, Herrn Dr. Jakob Friedrich Binder, an dessen 25jährigem Amtsjubiläum als schwaches Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung von den Nebengenannten dargebracht. Verfertigt wurde der Becher von J. C. Wich.

Die Distriktsvorsteher ließen durch J. C. Wich eine reiche Bürgerkrone aus Silber anfertigen, einen Eichenkranz darstellend, dessen Eicheln vergoldet sind. Durch die Blätter dieses elastischen Kranzes schlingt sich ein goldenes Band mit den Namen der Geber: Strobel. Mackh. J. E. Meinecke. Striedinger. Böck. Reindel. Mederer. Scharrer. Ehrengruber. Wendt. Stark. Engelhard. Erdmann. Riedt. Löscher. Passing. Eder. Seybold. Abraham. Vogel. J. C. P. Meyer. Saueracker. Ißmeier. Nagel. Kießling. Nopitsch. Michel. Dentler. Kalb. Heinlein. Prückner. Wich. Michels. Kellermann. J. G. Meyer. Wiltenstn. Hahn. L. C. Mayer. Häberlein. Fleischmann. Krauß. Gruber. Rusch. Pillhofer. Fels. Neumann. Zehfinger. Freymüller. Birkmann. C. F. Meinecke. Stich. Schröder.

Liebermann. Backofen. Hösch. Federlein. Langfritz. Die Dedikation auf der vergoldeten mit Juwelen und Perlen verzierten Schleife lautet: dem ersten Bürgermeister Herrn Dr. Binder am Tage Seines 25jährigen Amtsjubiläums von oben genannten Distriktsvorstehern hochachtungsvoll gewidmet. Die Bürgerkrone ruht auf einem rothsammtnen mit Goldbouillons verzierten Polster, worauf die drei Stadtwappen gestickt sind.

Das Schreiberpersonal wählte seinerseits einen silbernen Schreibzeug und die Mannschaft der Polizeisoldaten eine von dem Kaligraphen Nikel äusserst schön gearbeitete mit Wappen und Emblemen gezierte Zuschrift in vergoldetem Rahmen des Inhalts:

Ihrem Hochgeehrten Chef, dem Hochwohlgebornen Herrn Jacob Friedrich Binder, Dr. juris und ersten Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Ritter des Königlichen Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, dann der kk. Oesterreichischen großen goldenen Civil-Verdienst-Medaille mit der goldenen Kette am Tage seiner fünfundzwanzigjährigen ruhmvollen Amtsführung in tiefer Ehrfurcht und dankbarer treuer Ergebenheit. Von der gesammten-Polizei-Mannschaft dargebracht. Nürnberg den 4. Dez. 1846.

Die Geistlichkeit fand sich mit einer in schwarzem Sammt gebundenen mit silbernen Beschlag versehenen Prachtbibel ein, welche sehr schöne Illustrationen enthält.

Sollst Du selig werden, so mußt Du des Wortes Gottes also gewiß seyn,
daß, wenn gleich alle Wünsche anders sagten, ja alle Engel Nein
dazu sprächen, Du dennoch könntest allein darauf stehen und sagen:
Noch weiß ich, daß dieses Wort recht ist.

Dr. Martin Luther.

Die Geistlichen der Stadt und der Vorstädte Nürnberg's überreichen dieses Buch der Bücher dem Ersten Herrn Bürgermeister Dr. Binder an Seinem erfreulichen Amtsjubeltage, den 4. Dezember 1846, als ein Zeichen inniger Theilnahme. In deren Namen:

Dr. Fikenscher, Dekan und Hauptprediger an St. Sebald.

Unter den Geschenken aus Freundes Hand zeichnet sich ein schwer silberner von dem Silberarbeiter Wich gefertigter Tafelaufsatz aus. Derselbe stellt auf einem zum Ganzen geeigneten Fuße eine gothische Mauerumfassung mit den der Stadt Nürnberg ein eigenthümliches Ansehen verleihenden fünf runden, im Jahr 1552 erbauten Thürmen dar, aus welchem sich eine Art vergoldeter Altar erhebt, der einer silbernen Weihschaale zur Unterlage dient. Unter den Thürmen sieht man in zierlicher Haltung das Stadtwappen Nürnberg's und an dem Altare die Wappen des Jubilars und der Geber: Platner, Cramer und von Bartels. Unter dem Wappen Binders liest man **Popularis** (Bürgerfreund.) An den drei Altarseiten: **Eloquentia** (Beredtsamkeit.) **Scientia** (Wissenschaft.) **Assiduitas** (Thätigkeit). Die in den vier Kandelabern sich befindenden Blumen bedeuten nach der Blumensprache: Kronenaster = Anerkennung des Verdienstes. Immergrün = treue Freundschaft. Habichtkraut = Gelehrsamkeit. Schön riechender Beyfuß = Gesundheit. Granaten = Harmonie. Levkoye = Heiteres Leben. Reseda = Menschenfreund. Lorbeer = Ruhm. Mandelblüthe = Thätigkeit. Rosenknospe = Bescheidenheit. Pomeranze = Trefflichkeit. Korallen = Verschwiegenheit. Ceder = Würde. Nelke = Ruf des Wissens, die Geschäftskenntniß. Rittersporn = Thätigkeit. Oleander

= Treue. Rose = Freude. Pelgargonium = Kenntnisse. Lilie = Strebsamkeit. Levkoye, blaue = Gemeinsinn.

Frau Platner stickte für diesen Tafelaufsatz, der die Weihe der Freundschaft in Mitte der starken Mauern Nürnberg's versinnlichen soll, eine Unterlage mit den Namen der Geber. Von den übrigen Festgaben erwähnen wir noch einen Pokal aus Venetianer Glas, ein beschlagenes Krüglein aus alter Zeit mit dem Verse:

Neben diesen Prachtgeschenken,
Erscheint die Gabe winzig klein,
Doch magst Du auch dabei bedenken,
Es ist der Wittwe Oelkrüglein.

Ein sehr schönes spanisches Rohr, mehrere phrenologische Abbildungen, einige gestickte Oreillers, eine kleine Büste des Jubilars, einen Korb mit Wein aus verschiedenen vorzüglichen Jahrgängen, eine Kaffeetasse mit silbernem Löffel, mehrere Visitenkarten, ein Morgenkäppchen und mehrere anonyme Gedichte.

Die Veranstalter der Viktualienvertheilung übergaben nachträglich ein von dem Maler und Kupferstecher Geißler componirtes Tableau, welches auf dem Hauptbilde den Katharinensaal und den darin stattgehabten Akt der Wohlthätigkeit enthält und als Einrahmungen um die gedruckte Aufforderung und den Nachweis allegorische Figuren: Collekte und Spende, Genien und über dem Ganzen die Noris im Strahlenglanze unter Sternen thronend.

— Treue. Rose — Freude. Teleagonium — Mennouthe. Lilie — Sterblichkeit. Epheu, Klar — Gemeinsinn.

Die Frau Blainer zierte mit diesen Tafelaufsatz, der als Zeichen der Freundschaft in Mitte der starken Mauern Nürnberg's verkündigen soll, eine Unterlage mit den Namen der Geber. Von den übrigen Geschenken erwähnen wir noch einen Pokal aus Venetianer Glas, ein vergoldetes Kreuzlein aus alter Zeit mit dem Verse:

Neben diesen Prunkgeschenken
Erscheint die Gabe winzig klein,
Doch magst Du auch dabei gedenken
Es ist das antike Oelzweiglein.

Ein sehr schönes gemaltes Glas, mehrere ornithologische Abbildungen, einige antike Juwelen, eine kleine Büste des Jubilars, einen Kelch mit Deckel aus verschiedenen vorzüglichen Jahrgängen, eine Kaffeetasse mit silbernem Vogel, mehrere Blumenkränze, ein Blumenkörbchen und mehrere anonyme Gedichte.

Die Veranstalter der Viktualienvertheilung übergaben nachträglich ein von dem Maler und Kupferstecher Geißler componirtes Tableau, welches auf dem Hauptfelde das Rathhaus und den davor stattgehabten Akt der Victualienvertheilung als Einrahmungen um die gedruckte Aufforderung und den Namen des Jubilars allegorische Figuren, Schlösser und Spender-Genien und über dem Ganzen die Gloria im Strahlenglanze unter Sternen thronend.

Förster Buchh.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Friedr.

Gedenkschrift über die 25jährige Amtsjubelfeier des ersten Bürgermeisters der Stadt Nürnberg Jak. Friedr. Binder

Nürnberg 1847

Bavar. 1788 td

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376458-7